Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1939

62 (14.3.1939) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 62
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote

Dienstag
14. März 1939

Was will Prag?

Die neue schwere Krise, die durch das schlagartige Vorgehen der tschechischen Militärbehörden in der Tschecho-Slowakei ins Rollen gebracht wurde, kann nur mit äußerstem Ernst betrachtet werden. Sie ist zunächst als Ausdruck bedeutender innerer Schwierigkeiten zwischen den drei Landesteilen des tschecho-slowakischen Gesamtstaates zu werten. Darüber hinaus offenbart sich jedoch in ihr eine sehr bedenkliche Krise der tschechischen Zentralregierung selbst. Das Vorgehen gegen die slowakische Landesregierung, die unter persönlicher Führung ihres Ministerpräsidenten Tiso erneut in Prag verhandelte, vernichtete die Möglichkeiten zu einer gleichberechtigten Aussprache zwischen den Prager Regierungsstellen und den Vertretern der Slowakei und der Karpatho-Ukraine. An die Stelle der Verständigung ist der Einsatz von reinen Machtmitteln getreten. Statt weiterzuverhandeln, sucht man in Prag durch ein Entweder — Oder und eine Politik auf Biegen oder Brechen eine Neuordnung des Gesamtstaates herbeizuführen, die von früheren zentralistischen Lösungen kaum wesentlich verschieden ist.

Die Spannung, die in den Morgenstunden des Freitag in aller Schärfe ans Tageslicht kam, war bereits in den letzten Wochen immer unzweideutiger bemerkbar geworden. Die Verhandlungen der slowakischen Regierung in Prag in den ersten Märztagen zeitigten kein Ergebnis. Die psychologischen Swierigkeiten in der Beurteilung der slowakischen Autonomiewünsche wurden durch die harten Tatsachen des notwendigen Finanzausgleichs verstärkt. Die Slowaken fühlten sich in der Frage der Schuldentilgung des Gesamtstaates äußerst benachteiligt. Sie wehrten sich dagegen, ihren eigenen Etat durch ein sehr weitgehendes Entgegenkommen gegenüber der tschechischen Beamtenschaft und dem tschechischen Militär immer mehr zu belasten. Sie hatten selbst große finanzielle Sorgen, die auch durch eine Anleihe nur vorübergehend zu mildern waren. Ueberdies waren sie keineswegs gewillt, ihre Freiheit und Selbständigkeit an den tschechischen Kapitalmarkt zu verkaufen. So fuhren zunächst ihre Unterhändler ohne Ergebnisse nach Preßburg zurück. Man verabredete ein Wiederkommen. Es fiel anders aus, als man erwartet hatte. Als die Verhandlungen nicht recht weiterkamen und die tschechischen Forderungen abgelehnt wurden, faßten die Prager Verantwortlichen in der Mitternacht des Donnerstag den Entschluß zur Gewaltanwendung. Man griff mit Verhaftungen und der Anwendung des Standrechtes durch. Unter den abgesetzten slowakischen Ministern befanden sich dabei auch die Minister Pruzinsky und Durcansky, die in Berlin wirtschaftliche Abkommen zwischen der Slowakei und Deutschland abgeschlossen hatten. Außer der Hlinka-Garde wurde in Preßburg auch der Deutsche Freiwillige Schutzdienst entwaffnet.

Daß unter solchen Umständen von einer friedlichen Lösung der Streitfragen zwischen der Slowakei und der tschechischen Zentralregierung kaum mehr die Rede sein konnte, war vom ersten Augenblick an klar. Für die slowakische Bevölkerung ergaben sich daraus sehr ernste Folgen. Die alte Abneigung zwischen den Slowaken und den Tschechen brach mit aller Gewalt wieder hervor.

Auch außenpolitisch bedeutet das Vorgehen der Prager Zentralregierung eine Ueberraschung, die sich in der verschiedenartigen Beurteilung der Weltpresse deutlich äußert. Die Frage lautet einfach so: Was will Prag wirklich? Handelt es sich in der Tat nur um letzte Zuckungen innerhalb eines Staatsgebildes, das ernsthaft zu einer inneren Konsolidierung strebt und die verschiedenen Bestrebungen seiner sehr verschiedenartigen Bevölkerung in einen ehrlichen Einklang zu bringen sucht? Oder muß von einem Rückfall Prags in die alten Methoden einer tschechischen Gewaltpolitik gesprochen werden, die nichts mehr mit der Freiheit und Selbständigkeit der Völker zu tun hat, sondern die unbedingte tschechische Vorherrschaft mit dem Einsatz aller staatlichen Machtmittel sichern und jedem Gegenwillen zum Trotz befestigen will? Bloße Behauptungen und Erklärungen von mehr theoretischem Charakter bedeuten gegenüber einer solchen Frage garnichts. Hier sind die Grundlagen einer gesunden Weiterentwicklung im Südosten, an der Deutschland ganz maßgeblich interessiert ist, noch einmal angerührt und zum Problem erhoben worden. Ein Blick in die Zeitungen genügt, um den ganzen Ernst der neuen Lage in der Slowakei und der Karpatho-Ukraine zu erkennen. Nach dem amtlichen Ergebnis der slowakischen Volkszählung des Vorjahres hat die Slowakei 2 709 000 Einwohner, davon 128 000 Deutsche, 76 000 Ungarn und 70 000 Ukrainer. Bei einer solchen Zusammensetzung der Bevölkerung ist ein einseitiger tschechischer Kurs undenkbar. Er steht zu allen politischen Grundsätzen im Widerspruch, die in der Weltpolitik der letzten Monate eine Rolle gespielt haben.

Die Gewalttaten der Tschechen in einer Reihe von slowakischen Städten und ihr brutales Vorgehen gegen Deutsche lassen die Lage als sehr ernst erscheinen.

Die unerhörten Ausschreitungen und Provokationen der beiden letzten Tage, vor allem aber die Tatsache, daß wiederum auf tschechischem Boden und durch tschechische Hand deutsche Blut geflossen ist, leuchtet wie ein Fanal in diese Zustände. Die Ereignisse der München Zusammenkunft sollten nach Absicht und Haltung ihrer Urheber dem schwergeprüften mitteleuropäischen Raum den endgültigen Frieden bringen. Die Tschechoslowakei erhielt de Möglichkeit, in Frieden und Zufriedenheit der auf ihrem Boden lebenden Völker ein neues Leben zu beginnen. Die Vorbedingungen zu diesem Zustand waren mit der Zusicherung der Autonomie an die Slowakei und die Karpatho-Ukraine in München geschaffen worden. Das Großdeutsche Reich war bemüht, die Entwicklung zu einem Ausgleich und ihre Befriedung nach allen Kräften zu fördern. Eine Reihe für den Ausbau des tschechoslowakischen Staates wertvoller Abkommen wurde ergänzt durch eine in jeder Hinsicht verständnisvolle, großzügige und gerechte Behandlung der auf deutschem Boden lebenden und im Oktober zu Deutschland gekommenen Tschechen. Die Tschechen erhielten völlige kulturelle Autonomie. Sie haben ihre eigenen Schulen und sogar ihren eigenen Rundfunk. Sie sind von der Wehrpflicht befreit worden, die Sicherheit der Existenz ihres Lebens ist ihnen gewährleistet. Nach Jahren langer Arbeitslosigkeit, die im alten Staat auch die meisten von ihnen erduldet hatten, erhielten sie in Deutschland Lohn und Brot.

Und in Prag ist nun der alte Kurs wieder aufgenommen, als ob sich inzwischen nichts ereignet hätte. Der alte Kurs offenbart sich besonders sinnfällig in der Behandlung des Deutschtums. Man ging in noch schärferem Tempo und noch rücksichtsloser als vormals daran, die wirtschaftliche und soziale Existenz der Deutschen zu vernichten. Nach dem 1. Oktober 1938 wurden die Deutschen in Massen gekündigt. Es gibt in den deutschen Gebieten so gut wie gar keine Staatsangestellten deutscher Volkszugehörigkeit. Die Unterstützung der Einrichtungen der kulturellen Autonomie mit Etatsmitteln, die früher wenigstens in ganz geringem Umfange vorhanden war, hörte gänzlich auf. Sinn und Ziel dieser Maßnahmen waren klar: Man wollte entgegen dem Münchener Abkommen die Deutschen herausdrängen und zur Abwanderung zwingen. Nach dieser neuerlichen Verfolgungswelle in der Tschechei hat in der Tat ein Ansturm deutscher Volksgenossen eingesetzt, die sich bei den Konsulaten des Reiches zur Option für Deutschland meldeten. Das deutsche Volk mußte erkennen, daß der unversöhnliche Haß der Tschechen gegen alles Deutsche von neuem auflodert. Der Haß schwelte längere Zeit unter der Oberfläche. Nun ist er wieder in hellen Flammen emporgeschlagen. Der Benesch-Geist herrscht wieder.

Deutsche im Ausland gedenken der Helden

Berlin, 13. März. Aus allen Ländern der Welt kommen die Meldungen von würdigen Gedenkfeiern unserer deutschen Volksgenossen im Ausland anläßlich des Heldengedenktages. In Paris versammelten sich die Deutschen am Sonntag früh auf dem vor den Toren der französischen Hauptstadt liegenden Friedhof Ivry, um unter Führung des deutschen Botschafters Graf Welczek und des aus der Heimat gekommenden SA.-Obergruppenführers Prinz August Wilhelm sowie des Landesgruppenleiters Gesandtschaftsrat Dr. Ehrich, vor der Einnerungstafel an die hier begrabenen deutschen Soldaten des Weltkrieges zwei große, mit Hakenkreuzschleifen geschmückte Kränze niederzulegen. Der deutsche Militärattaché in Paris, von Horn, legte auf dem Heldenfriedhof „La Maison Blanche" (nördlich von Arras) — mit rund 42 000 Gefallenen die größte deutsche Kriegergräberstäte -- einen Kranz nieder.

Die Reichsdeutschen Bukarests versammelten sich auf dem Pro-Patria-Friedhof, auf dem zahlreiche der im Weltkriege an der rumänischen Frontgefallenen Deutschen begraben sind und gedachten in einer schlichten Feier der Helden des Weltkrieges. In Ankara und Bagdad fanden gleichfalls würdige Gedenkfeiern statt. In Bagdad, wo der deutsche Gesandte und der Ortsgrupepnleiter sprachen, stand die Feier unter dem Zeichen „Großdeutschland". Die deutsche Kolonie in Sevilla beging die Heldengedenkfeier in Gegenwart des Reichsstatthalters von Lippe-Detmold, Dr. Meyer.

In Rom sprach Oberstleutnant Pretzell von der deutschen Botschaft. In der Schlußansprache bekräftigte Botschafter von Mackensen das Treuegelöbnis der Reichsdeutschen Roms zum Führer. In den beiden deutschen Kirchen Roms fanden Gedächtnisgottesdienste statt. In der Turiner deutschen Turnhalle fand eine ergreifende Heldengedenkfeier statt. Die in Moskau ansässigen Deutschen versammelten sich auf dem deutschen Friedhof vor dem Denkmal der im Auslande gefallenen deutschen Kämpfer des Weltkrieges. Der deutsche Botschafter hielt eine Ansprache, worauf Kränze im Namen der Reichsregierung, der deutschen Wehrmacht und des Volksbundes für Kriegergräberfürsorge niedergelegt wurden. Auch auf dem deutschen Heldenfriedhof in Reval wurden eine Reihe von Kränzen niedergelegt. Die deutsche Kolonie in Den Haag hatte sich zu einer Feier im Saal des Tiergartens versammelt. Die Deutschen in Amsterdam hatten sich an den Heldengräbern in Ymuiden zu einer eindrucksvollen Feier versammelt. An den Gräbern der deutschen Weltkriegshelden des Palästina-Feldzuges fand am Sonntag eine Feierstunde aller Deutschen Jerusalems mit Ansprachen des Generalkonsuls und eines alten Mitkämpfers statt. Der Heldengedenktag wurde auch bei den Reichsdeutschen in der Schweiz feierlich begangen. Vor dem Denkmal für die deutschen Gefallenen in Brüssel versammelten sich am Sonntag die Angehörigen der deutschen Kolonie. Die Versammelten zogen zum Denkmal für die in Brüssel begrabenen deutschen Toten des Krieges von 1870/71, an dessen Sockel der Militärattaché einen Kranz niederlegte. In Kowno hatten sich auf dem Heldenfriedhof weit über 1000 Deutsche zur Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges eingefunden. In Riga legten der deutsche Gesandte und der Landesgruppenleiter an den Gräbern deutscher Soldaten auf dem Waldfriehof Kränze nieder.

1,5 Millionen Tonnen Eisenerze

im Gebiet von Salzgitter

Leipzig, 13. März. Wie alljährlich hatte das Hauptamt für Technik in der Reichsleitung der NSDAP. für den zweiten Messesonntag der Frühjahrsmesse zu einer Messekundgebung der deutschen Technik aufgerufen. Ueber 1000 Techniker neben zahlreichen Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft waren dem Rufe gefolgt. Den Höhepunkt der Kundgebung bildete ein Vortrag von Staatsrat Meinberg über die Hermann-Göring-Werke. Meinberg schilderte die wirtschaftliche Notlage und die Eisenknappheit, die zur Gründung der Reichswerke geführt hätten. 1932 sei die deutsche Rohstohlerzeugung auf dem Tiefstand von 7,23 Millionen Tonnen angelangt gewesen. 1934 habe sie bereits 13,87 Millionen Tonnen erreicht und 1938 rund 23 Millionen Tonnen (ohne die Ostmark)! Während 1913 etwa 72 v. H. deutsche Erze verwendet und nur 28 v. H. aus dem Ausland eingeführt wurden, hätten wir 1929 unsere Eisen- und Stahlproduktion auf einer Erzzufuhr von 72 v. H. und einer Eigenerzeugung von 28 v. H. aufgebaut. Für ein Volk, das den unbändigen Willen habe, seine Freiheit und Unabhängigkeit unter den Völkern durchzusetzen, sei ein solcher Zustand untragbar. Generalfeldmarschall Göring habe daher im Juni 1937 die Gründung der Reichswerke befohlen. **Die Bohrungen im Gebiet von Salzgitter hatten ergeben, daß nachweislich über 1,5 Milliarden Tonnen Eisenerze zur Verfügung stehen; es wurden dabei sogar Lager mit einem Eisengehalt zwischen 38 und 44 v. H. festgestellt.** Der geeignete Mann zum Aufbau des Werkes stand in dem Deutschamerikaner Brassert zur Verfügung, dem es in England gelungen war, nach einem Verfahren zweier deutscher Wissenschaftler aus sauren eisenarmen Erzen nahtlose Röhren herzustellen. Auf ähnlicher Basis werden die Werke in Salzgitter arbeiten. Die Bauarbeiten sind so vorangetrieben, daß bereits im Herbst 1939 der erste Hochofen angeblasen werden kann. Die Größe des Werkes werde dadurch bestimmt, daß die Hochöfen in Salzgitter eine Jahreserzeugung von 4 Millionen Tonnen Stahl haben sollen. **Die Werke werden bei einer Breite von 3 Kilometer 7 Kilometer lang sein.** Für das Walzwerk allein werde eine Halle von 940 Meter Länge und 250 Meter Breite errichtet, die die größte Halle der Welt sein wird. Das Stahlwerk arbeite im wesentlichen nach dem Thomas-Verfahren und das anfallende Thomasmehl decke zu einem beträchtlichen Teil den deutschen landwirtschaftlichen Bedarf. Das bei der Kokerei anfallende Gas werde zur Gas-Fernversorgung nutzbar gemacht. Das Elektrizitätswerk werde zu den größten Werken dieser Art überhaupt gehören. Die Wasserversorgung der Werke erfolge aus einem Urstromtal nördlich des Harzes. Für den ungeheuren Wohnbedarf seien heute schon **8500 Siedlungswohnungen fertiggestellt** und im Laufe der Zeit werde **eine Stadt für 200 000 Einwohner entstehen.** Abschließend ging Meinberg auf die Errichtung der Werke in Linz ein, die 2 Millionen Tonnen Stahl jährlich erzeugen sollen.

Deutsches Flugzeug in Italien abgestürzt. Am 11. März ist ein deutsches Flugzeug 23 Kilometer südöstlich Ferraras in Italien abgestürzt. Von den Insassen kamen fünf ums Leben, während zwei unverletzt blieben. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalles ist noch nicht abgeschlossen.

Der Heldengedenktag des Großdeutschen Reiches in der Reichshauptstadt.

Im Mittelpunkt der großen Veranstaltungen des Heldengedenktages im Großdeutschen Reiche standen die Feiern in der Reichshauptstadt, der Staatsakt in der Staatsoper und die feierliche Kranzniederlegung des Führers im Ehrenmal. Unser Bild zeigt einen Blick in die Ehrenloge der Staatsoper während der Rede des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. e. h. Raeder. Man sieht (von links) den Führer des Reichskriegerbundes, Generalmajor Reinhard, Reichsminister Dr. Goebbels, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Reichsführer SS Himmler und Stabschef Lutze (in der zweiten Reihe), den Führer, Generaloberst von Brauchitsch, General der Flieger Stumpff und Generaloberst von Bock. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Wer Wäsche über Nacht in Henko-Bleichsoda einweicht, hat am Waschtag halbe Arbeit. — Richtiges Einweichen erspart Reiben und Bürsten!

Am trauten Herd

Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote

Die Himmelsleiter

Eine heitere Geschichte
von F. Schrönghamer-Heimdal.

Die Pfandlin ist eine Lange und Dürre, eine ganz Ungute, und Gott gnade dem Mann, der die haben muß! Der Pfandl, ein kreuzbraver Kamerad, hat sie geheiratet. Ist's nicht meistens so, daß die schlimmsten Frauen die bravsten Männer haben?

Aber eigentlich recht ist ihm geschehen, dem Pfandl! Hat ihn nicht die ganze Welt vor dieser Heirat gewarnt?

Jetzt hat er's: den ganzen Tag rackern wie ein Ochs, kein gutes Wörtl hören Tag und Nacht, aber ungute mehr als genug, dazu einen schlechten Fraß jahraus, jahrein. In ein Wirtshaus oder auf eine Lustbarkeit ist er die zwölf Jahre noch nicht gekommen, seit er verheiratet ist. Ja, und wie oft sieht man den armen Tropf mit einem blauen Aug, mit einem verbundenen Gesicht oder mit einem Pinkl auf dem Kopf!

Wie wundert sich der Leitenwirt, daß der Pfandl heut einmal sein Gast ist!

Er gibt dem seltenen Gast die Ehre und setzt sich zu ihm auf ein Pläuscherl: Wie's geht und steht, vom Wetter und Weltlauf. „Und geht's der Pfandlin alleweil gut?" fragt der Leitenwirt.

„Alleweil", antwortet der Pfandl. „Sie trinkt heut' beim Lebzelter in der Stadt ein Kaffeesüpperl, und ich kauf' mir bei dir eine Halbe. In einer richtigen Eh' ist's wie bei einer Uhr: jeder Teil tut was anderes, das eine Radl läuft so hin und das andere so her, und auf die Letzt' stimmt doch alles zusammen ... Jawohl", sagt er wie zur Bekräftigung; dabei stopft er sich ein neues Pfeiferl. Und tut so stillzufrieden, als wäre in seiner Ehe alles eitel Glück und Wohlsein.

„Da sieht man's wieder, wie schlecht die Leut' oft reden", fährt es jetzt dem Leitenwirt heraus.

„Warum?" fragt der Pfandl.

„Na ja, wie man halt hört", sagt der Wirt. „Die Leute sagen deine Alte sei ein richtiges Fegfeuer, und wenn man dich hört, ist's wieder ganz anders. Die Welt ist halt schlecht."

Der Pfandl pafft ein paarmal, daß die Rauchschwaden wie ein Gewölk am Stubengebälk hängen, und schaut den Leitenwirt ruhig und gelassen an.

„Paß auf, Wirt", sagt er dann feierlich wie ein Prophet, „das Ding hat zwei Seiten, wie alles auf der Welt. Es kommt nur darauf an, wie man's anschaut. Ich schau's so an, und die Leut' schauen es anders an. Darfst mir's glauben, wie ich die Pfandlin geheiratet hab', hab ich gewußt, was sie für eine ist. Daß ich mehr Maulschellen und Rippenstöß krieg' von ihr, hab ich von eh' schon gewußt. Siehst, Wirt, und deswegen reden die Leut von der Pfandlin so ungut. Die schauen sie halt von einer anderen Seiten an als ich. Aber mir ist die Pfandlin gerade so recht, wie ich sie gekriegt hab'. Ich will keinen Himmel auf der Welt. Ich will, daß mir's recht schlecht geht, weil mir dann nachher in der andern Welt der Himmel sicher ist. Wenn mir meine Alte recht ungute Worte gibt, hör' ich die Engerl singen. Die Leut' heißen die Pfandlin ein wahres Fegefeuer, für mich aber ist sie — wie sage ich nur — eine wahre Himmelsleiter."

Der Pfandl vergräbt sich hinter eine Rauchwolke, daß man nicht sieht, ist's ihm Ernst oder Spaß. Und der Leitenwirt weiß nicht, wie er dran ist.

Er hat auch nicht mehr lange Zeit zum Nachdenken, denn es geht die Türe auf — wer ist's? die Pfandlin! „Hab ich mir's doch gleich gedacht, daß er heute sauft, derweilen ich in die Stadt gefahren bin", sagt sie und haut mit ihrem handfesten spanischen Rohrschirm in die Rauchwolke, daß man den Pfandl seufzen und stöhnen hört.

„Du Höllenteufel"! denkt sich der Leitenwirt, wie die Pfandlin ihren Eheherrn aus dem Winkel holt und hinausstampft — heimzu.

Dem Leitenwirt geht die Unterhaltung mit dem Pfandl lange im Kopfe herum. Es will ihm schier scheinen, daß der nicht einmal so unrecht hat. Und er erzählt die Geschichte von der Himmelsleiter einmal dem Lindenmüller.

Der lacht sich den Hals voll und erzählt sie gleich der Seinen. Die Lindenmüllerin hat ein Mundwerk wie ein Mühlrad und die Geschichte gefällt ihr so gut, daß man nach drei Stunden in vier Pfarreien die Pfandlin nicht mehr Pfandlin, sondern Himmelsleiter heißt.

Die Steinbergerin, ein altes Basl der Pfandlin, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und bringt die Geschichte gleich ans richtige Oertl, nämlich an die Himmelsleiter selber.

Die Pfandlin hört die Geschichte von der Himmelsleiter einmal, zweimal, dreimal. Meint ihr wohl, sie fährt jetzt dem Pfandl mit dem Schürhaken übers Maul? Oder sie wirft ihm die Suppenschüssel an den Kopf? Oder sie pelzt ihm den Stiefelzieher zwischen die Beine, daß er hinfällt und die Engel wieder singen hört?

Da kennt ihr die Pfandlin schlecht. Sie ist drei Tage sprachlos, und der Pfandl will schon zum Doktor schicken, ob ihr etwas fehlt.

Am vierten Tag findet sie endlich die Sprache wieder. In einsamer Stunde tut sie einen Schwur: Nein, Pfandl, so wahr ich die Pfandlin bin, ich gebe dir keine Himmelsleiter ab.

Wie der Pfandl an dem Abend heimkommt, stellt sie ihm mit dem freundlichsten Geschau der Welt einen Eierschmarrn hin mit einem Weitling voll Sauermilch mit dickem Rahm obenauf und wünscht ihm einen gesegneten Appetit.

Der Pfandl tut, als hätte er um die Zeit nie eine magere Molkensuppe mit einer schwarzspindigen Brotrinde darin gegessen und als wär's alle Tage so gewesen wie heute.

Wie der Pfandl dann ins Bett geht, findet er statt des Strohsacks ein mollweiches Unterbett, und er legt sich hinein und sagt: „Ah!" als wär's alle Tage so gewesen. Und die Pfandlin wünscht ihm eine geruhsame Nacht, als hätte sie früher nie ein unrechtes Wort gesagt.

Am andern Tag träumt der Pfandl noch immer in den mollweichen Federn, da werkt die Pfandlin schon in Stube und Stall und macht alles fertig, bis er aufsteht. Er sieht's und setzt sich gleich zur Morgensuppe, als hätte er nie eine Stallarbeit getan. Und zur Suppe ißt er die flaumigsten Kräpflein, als hätte er nie einen erfrorenen Erdapfel hinuntergewürgt.

Beim Wiesenräumen in der Leiten singt und pfeift die Pfandlin und ist flink wie ein Wiesel, als wäre sie dem Pfandl nie mit dem Rechen über den Rücken gefahren. Um neun Uhr dann sagt sie: „Mir ist, der Leitenwirt hat gerade frisch angestochen!" Nimmt den Krug, springt fort und bringt dem Pfandl eine frische Maß. Der trinkt, als hätte er nie mit einem Strohhalm Wasser aus dem Wiesengraben gesogen.

Am Abend sagt sie dann: „Du bist ein Mann und mußt mehr unter die Leute. Grad seh ich den Steinhübler und den Pöckl zum Leitenwirt gehen. Dir könnt' auch eine Maß nicht schaden. Und da hab' ich dir einen Rauchtabak heim, einen guten, laß ihn dir schmecken."

Sie schiebt ihn sanft zur Tür hinaus, und fünf Minuten drauf sitzt er beim Leitenwirt am Ofentisch.

So geht's jetzt Tag um Tag, und niemand ist glücklicher als die Pfandlin, weil es ihr so gut gelingt, ihrem Eheherrn die „Himmelsleiter" zu verderben. Die Dinge gehen ihren Gang und im Pfandlhaus ist alles wie ausgewechselt seit derselben Himmelsleitergeschichte beim Leitenwirt. Das Geschäftl kommt in die Höhe, daß es nur so eine Freude ist. Das Gutsein und Schöntun mit ihrem Mann ist der Frau längst in Fleisch und Blut übergegangen, und sie weiß selber nicht mehr, tut sie's zum Trotz wegen der „Himmelsleiter" oder weil's auch so geht — ja besser und schöner als früher.

Und wie der Pfandl wieder einmal beim Leitenwirt sitzt und sein Feierabendpfeiferl raucht, da spielt der wieder auf die Himmelsleiter an und meint, jetzt gehen die Gänge umgekehrt wie von eh'.

„Ist's, wie's ist", sagt der Pfandl verschmitzt, „wie's ist, ist's recht. Ja, wahr ist's, jetzt hab' ich den Himmel auch schon auf Erden. Und da kann man's sehen, daß ein Eheweib eine Himmelsleiter ist, so oder so."

Am Falkenstein
(Ein Holzschnitt aus der Ostmark von J. Müller) (Scherl-M.)

Parkplatz und Luftschutzraum

Die Stadtverwaltung von Croydon (London) hat unlängst beschlossen, den ersten bombensicheren Luftschutzraum zu bauen, der in Friedenszeiten als unterirdischer Parkplatz dienen soll. Er wird ein Fassungsvermögen für 30 000 Menschen oder 810 Personenkraftwagen aufweisen. Die Kosten für diese Anlage sollen durch eine Anleihe in Höhe von etwa 3,5 Millionen Mark aufgebracht werden.

Mit 96 Jahren einen Sohn

In Jugoslawien, wo die bäuerliche Bevölkerung besondere Langlebigkeit und Gesundheit zeigt, wurde ein Bauer, Mile Dzoganowic in diesen Tagen Vater, obwohl er bereits 96 Jahre zählt. Seine Frau, die 30 Jahre alt ist, schenkte ihm einen gesunden und kräftigen Jungen. Der Bauer war seit langen Jahren schon verwitwet, hatte sich aber doch entschlossen, wieder eine Frau zu nehmen. Eine bereitwillige Braut war auch bald gefunden, nur die Kirche machte einige Schwierigkeiten gerade eben wegen seines hohen Alters und konnte der Heirat nur zustimmen, nachdem Dzoganiwic ein ärztliches Attest beigebracht hatte, das ihn für fähig erklärte, eine neue Ehe einzugehen. Diese Erwartung hat sich nun durchaus erfüllt und so finden wir in Jugoslawien einen nahezu Hundertjährigen, der noch Vaterfreuden genießt.

Blitz tötet Ballons

Ein einziger Blitzschlag brachte dieser Tage zwei englische Ballons zum Absturz, die mit anderen zur Erprobung einer Luftsperre gegen Flugzeugangriffe über der englischen Hauptstadt hochgelassen worden waren. Der Blitz setzte einen Teil der Kabelleitung auf dem Erdboden in Flammen. Er nahm dann seinen Weg wieder hinauf in die Luft, und zwar über die Drähte, durch die die Ballons an den Erdboden gekettet sind. Ehe noch der Donnerschall ertönte, standen die auf solche überraschende Weise, nämlich vom Erdboden durch Blitz entzündeten Ballons in lodernden Flammen und stürzten über dem Uebungsfeld der manövrierenden Mannschaften ab. Glücklicherweise kam niemand zu Schaden. Immerhin hat der Vorfall großes Aufsehen hervorgerufen, da das Hinauflaufen eines Blitzes mehrere hundert Meter in die Luft an einem Fesselballondraht zu einer kaum beobachteten Seltenheit zählt.

In drei Wochen eine Million verschleudert

Wie man ein Vermögen in drei Wochen verschleudern kann, dafür bietet eine Geschichte, die sich jetzt in Algerien ereignete, ein plastisches Beispiel. Eine junge polnische Arbeiterin hatte in Algier das Große Los gewonnen. Eineinhalb Millionen Franc wurden ihr ausbezahlt. Das war eine Summe, die ihr geradezu märchenhaft vorkam. In ihrem Glück prahlte sie laut, sie würde niemals wieder ihre Hände rühren, um ihr Brot selbst zu verdienen. So begann ein Leben wie das einer Königin. Mit ihrem Reichtum fand sie bald einen „Freund", der nicht abgeneigt war, das Vermögen mit ihr durchzubringen. Es war ein hübscher junger Mann, der es reizend fand, daß ihm seine Geliebte ein Geschenk von 300 000 Franc machte. Jetzt hatte sie noch 1,2 Millionen. Zum glücklichen Leben gehört natürlich ein schnittiges Auto. Sie kauften sich eins. Es blieben ja immer noch 1,1 Millionen. Dann fuhren sie vierzehn Tage durch die schönsten Gegenden des Mittelmeers. Als sie merkten, daß auf den Landstraßen selbst in dem prächtigsten Auto auf die Dauer das Glück nicht zu finden ist, beschlossen sie, ein Haus zu kaufen. Da besaßen sie noch 300 000 Franc. Diese Summe hatte es ihrem Freund so sehr angetan, daß er sie bat, ihm das Geld zu schenken. Da wurde sie vorsichtig. Er bat noch inständiger. Sie verweigerte ihm das Geschenk. Er drohte ihr, sie niederzustechen. In höchster Not rettete sich das Mädchen auf das Polizeibüro und bat, ihr im Gefängnis einen Unterschlupf zu geben, weil sie sich vor ihrem Freund fürchtete. Der Freund ist inzwischen mit dem neuen Auto geflüchtet.

„Ich fand den Mann für meine Mutter"

Gewöhnlich ist es so, daß Mütter für ihre Töchter den „passenden Ehemann" aussuchen. In London hat sich jetzt der umgekehrte Fall ereignet. Die 20jährige Tochter der Witwe feierte mit ihrem Bräutigam das Hochzeitsfest und zur gleichen Stunde ließ sich auch die Witwe Hall, die 13 Kindern das Leben schenkte, mit ihrem zweiten Ehemann trauen. Sie erklärte, dankbar auf ihre Tochter weisend, daß sie ihr und keinem anderen Menschen ihr Glück zu verdanken habe. Durch den Bräutigam ihrer Tochter hatte die Witwe Hall auch die Bekanntschaft mit einem Mister Gates gemacht, der ihr den Vorschlag einer Doppelhochzeit machte. Das Fest wurde in diesen Tagen gefeiert. Die 20jährige Braut hat bei der Hochzeitstafel stolz erklärt: „Ich habe für meine Mutter den passenden Mann gefunden."

Der vergeßliche Globetrotter

In der englischen Hauptstadt traf in diesen Tagen ein junger Mann aus Neuseeland ein, der den halben Erdball über Australien, Indien, Afghanistan mit dem Auto zurückgelegt hatte. Es war eine Geschäftsreise. Vor einem halben Jahr hate er mit einem Bekannten ein Treffen vereinbart, das in London stattfinden sollte. Hier sollte ihm eine Anstellung in einem Hotel vermittelt werden. Zu seiner großen Bestürzung bemerkte der Neuseeländer bei seiner Ankunft in London, daß er den Namen seines Bekannten vergessen hatte. Er überlegte mehrere Tage und mehrere Wochen. Dann gab er es auf. „Alles liegt daran", erklärte er, „daß ich an einem Freitag und am 13. Tag eines Monats aufgebrochen bin. Nun kann ich wieder nach Hause fahren, ohne etwas erreicht zu haben."

Zu früh!

Kleine Humoreske von Heinz Scharpf

Mancher fällt zu früh vom Dache! — sagt ein alter Kalenderspruch. Und die schlechtesten Sprüche sind es nicht, die in den Kalendern stehen.

Von einer Dachrinne herab hing ein blitzblanker Eiszapfen. Tagsüber hatte es getaut und seinen Halt tüchtig gelockert, aber noch hielt er sich in der luftigen Höhe. Das Schmelzwasser rann an ihm nieder und fror unten wieder fest. Von Tropfen zu Tropfen wurde er länger, dicker und schwerer. Wie ein Damoklesschwert drohte er in der Luft, ohne augenblicklich über jemandem zu schweben.

Dieser Jemand jedoch stellte sich bald ein. Aus zwei benachbarten Häusern traten fast zu gleicher Zeit zwei weibliche Gestalten, die Damen Kogelhuber und Fuschelberger. Trotz des kalten Windes ließen sie sich nicht abhalten, ihren täglichen Tratsch zu absolvieren. Die Glocke schlug fünf, als sie damit begannen. Gerade unter dem Eiszapfen stehen bleibend, wetzten sie ihre scharfen Zungen, um damit ihren lieben Mitmenschen kunstfertig die Ehre abzuschneiden.

Der Eiszapfen hörte die beiden anfangs kühl an, er dünkte sich turmhoch über dem Geklatsche, aber als es gar nicht aufhören wollte, ging es sogar diesem eisigen Gesellen wider die Natur. Er knirschte gefährlich. Die unten hörten es nicht.

Um sechs Uhr hatten die Klatschbasen für eine mittlere Kleinstadt schon eine schöne Portion Ehre abgeschnitten, aber sie gönnten sich noch immer keine Pause.

Um halb sieben schnitten die beiden Damen noch immer wacker drauf los. Die eine hin, die andere her, wie im Akkord. Der Eiszapfen wurde von Sekunde zu Sekunde schwerer.

Um sieben standen sie noch beisammen. „Ehre, wem Ehre gebührt!" schlossen sie gerade einen äußerst interessanten Fall ab.

Um sieben ein Viertel waren sie bei Fräulein Mathilde Schneck angelangt, einer sogenannten Unschuld vor sämtlichen Herren.

„O mei", räusperte sich Frau Kogelhuber, „das Fräulein Mathilde, o mei —,"

„Ah, da schau her", spitzte Frau Fuschelberger die Ohren, „was S' net sagen! Sehn S', ihr hab' ich aber nie recht über'n Weg traut!"

„Alsdann", ging Frau Kogelhuber in einen vielsagenden Flüsterton über, „das Fräulein Mathilde Schneck hab' ich einmal mit dem Herrn Zangerl erwischt, jetzt weiß ich aber nimmer, war's am Unteren oder am Oberen Anger?"

Da hielt es der Eiszapfen nicht mehr länger aus, er sauste herab, pardauz, mitten auf den heißen Kopf der rührigen Erzählerin.

Die Kogelhuberin tat nun etwas, was sie noch nie im Leben getan hatte, sie verstummte jäh. Lautlos setzte sie sich der ganzen Breite nach rückwärts in den Schnee.

Die Fuschelbergerin kreischte gebührend auf und rief um Hilfe.

Man trug die Ohnmächtige ins nächste Haus und holte einen Arzt herbei. Der stellte nur eine kleine Beule fest. „Aber", schloß er seine Diagnose, „wenn der Eiszapfen ein bißchen schwerer gewesen wäre, dann hätte die gute Frau einen Denkzettel fürs ganze Leben abbekommen können." Darauf gab er Frau Kogelhuber etwas zu riechen.

Die Gute schlug die Augen auf und sagte: „Jetzt ist's mir eing'fallen, Frau Fuschelberger, es war am Oberen Anger —"

Mancher fällt zu früh vom Dache!

Reist ins schöne Badnerland

Schönheit und Gastlichkeit zeichnen unsere Heimat aus

Am vergangenen Freitag trafen sich im Bruchsaler Schloß die Verkehrsbetreuer der im Gebietsausschuß Nordbaden des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden zusammengeschlossenen Gemeinden zu einer Arbeitstagung, nachdem in den Wochen vorher die Gebiete Nordschwarzwald, Schwarzwaldbahn, Südschwarzwald und Bodensee in reger Aussprache auf eigenen Gebietstagungen ihre Arbeitsziele für die kommende Zeit festgelegt hatten.

Nordbadens Verkehrsmänner waren sehr zahlreich erschienen und wurden von dem Leiter des Gebietsausschusses, Bürgermeister Müßig-Neckargemünd, begrüßt. Vor allem galt der Gruß des Gebietsausschußleiters dem Präsidenten des Verbandes, Pg. Fritz Gabler-Heidelberg und dem Kreisleiter des Kreises Bruchsal. Im Auftrag der Stadt Bruchsal begrüßte Bürgermeister Dr. Lang die Verkehrsfachleute mit herzlichen Worten. In klar formulierten Ausführungen umriß der Leiter des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden, Pg. Gabler die Aufgaben, die einem Land von so vielfältiger Schönheit wie Baden in Bezug auf den Fremdenverkehr erwachsen. Wenn früher die Werbung allein diesen Aufgabenkreis erfüllte, so kommen heute neue Ziele hinzu, vor allem die Pflicht, die Leistungen der Verkehrsträger zum Wohl des Gastes zu steigern. Eine **Kommission zur Förderung der Gaststättenkultur** wurde gebildet, die nach genauem Plan die einzelnen Gaststätten und Beherbergungsbetriebe besichtigt, überprüft und deren Inhaber sachgemäß berät. Fritz Gabler umriß dann die Werbung, vor allem als schlagkräftiges Mittel die massierte Gebietswerbung. Für ein Land zu werben, das wundervolle Schlösser in schönster Landschaft mit besten klimatischen Verhältnissen dem Gaste zu zeigen vermag, ist eine stolze Aufgabe. Zwei Worte sind es, die die Anziehungskraft des badischen Landes darstellen, und die in der Werbung immer wieder betont werden müssen: Die naturgegebene Schönheit des Landes und die Gastlichkeit derer, die es bewohnen. Im einzelnen schnitt der Redner eine Anzahl Fragen an, deren Behandlung für Baden wichtig ist: Ausländerverkehr, Privatzimmervermittlung, Ferienfestsetzung.

Dann sprach der Direktor des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden, Pg. Rieger, über die vielseitige Werbung des Verbandes, die in zwei Gruppen erscheint: In der Werbung fürs ganze Land und in Werbemitteln, die einzelne Gebiete herausstellen: Badischer Kalender, Illustrierte Werbeschrift mit Gaststättenliste, Autostraßenkarte, Werbeschrift mit alter Reisegraphik und als neue, soeben erschienene wirkungsvolle Schrift ein Prospekt „Baden-Schwarzwald — Reiseland für alle Jahreszeiten". Dieser Gedanke zieht durch die Werbemaßnahmen dieses und des nächsten Jahres. In ähnlicher Weise wurden auch die Schönheiten der bodenständigen Trachten durch künstlerische Darstellungen und Farbphotos gezeigt. In Gemeinschaftswerbungen mit den benachbarten Verbänden den Rhein entlang wurde der bevorzugte Reiseweg längs des Rheins über den Schwarzwald zum Bodensee und nach Vorarlberg in eigenen Schriften herausgestellt.

Im Anschluß an die Tagung besichtigten die Teilnehmer die Prunkräume des wundervollen Rokokoschlosses in Bruchsal und die neuerrichtete größte Volksschule Südwestdeutschlands, die Hans-Schemm-Schule. Eine Filmvorführung über Nordbaden, das Gebiet der Burgen und Schlösser und die Vorführung von wohlgelungenen Farbphotos aus Bruchsal schlossen die Tagung.

•

In Weimar fand vor kurzem die 1. Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Verschönerung der deutschen Gaststätten statt.

Den in Weimar gehaltenen Referaten (Hotelbesitzer A. L. Schnauffer, Karlsruhe-Durlach, vertrat die Belange des Gaues Baden) ist zu entnehmen, daß auch die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft eine klare Erkenntnis von bestimmten, vordringlich zu lösenden Aufgaben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes voraussetzt und damit dem volkswirtschaftlichen Leistungsaufbau dient. Diese Reichsarbeitsgemeinschaft, die sich aus Angehörigen des eben genannten Gewerbes zusammensetzt, will ihre Berufskameraden keinesfalls bevormunden, sondern ihnen nur sinnvolle und allgemein gültige Anregungen vermitteln.

Die Gaststätten können in hohem Maße Schauplatz der kulturellen und volkstummäßigen Eigenarten einer bestimmten Landschaft sein und wenn sie in diesem Sinne den kulturellen Bedürfnissen und der Geschmacksrichtung entsprechen, so sind sie zweifelsohne Kulturträger. Die Gaststätten können die Grundzüge eines neuen Wohn- und Lebensstils praktisch vorführen und machen sie dadurch volkstümlich. Der Gast ist in der heutigen Zeit viel mehr als früher auf die Beobachtung derartiger Stilfragen eingestellt. Eine Anpassung an ein solches Stilgefühl der Zeit wird sich aber auch in wirtschaftlicher Hinsicht günstig für die betreffenden Betriebe auswirken. Es wird ohne weiteres klar sein, daß einerseits mit großen zur Verfügung stehenden Geldmitteln leicht verschönert werden kann, andererseits muß aber auch gesagt werden, daß auch mit verhältnismäßig wenig Geld den Gästen eine wirklich persönlich anmutende Gemeinschaftsstätte, in der sie nicht nur ihren Hunger und Durst stillen können, sondern, die ihnen auch innere Anregung und Auflockerung verschafft, die ihnen ein Gegengewicht bietet gegen die Nüchternheit und den Materialismus ihrer Tagesarbeit, geschaffen werden kann. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden können, daß die Aktion zur Verschönerung der Gaststätten in jedem Teil Deutschlands andere Voraussetzungen antrifft. Ein allgemein gültiges Rezept kann also auch nicht geschaffen werden. Vor allem müssen aber ehestens die oft so zahlreich aufgehängten Plakate aus den Gaststätten verschwinden. Die im Entstehen begriffenen Beratungsstellen wollen ihren Berufskameraden mit Rat und Tat beistehen und sie zur Mithilfe an der Schaffung eines neuen Lebensstils gewinnen, der wirklichkeitsnahe und idealistisch zugleich ist und dessen Förderung nicht nur keine Opfer verlangt, sondern die Stellung dieses Fachgewerbes im volkswirtschaftlichen Leistungsaufbau noch immer mehr festigen wird.

Neue Mitglieder des Reichssachamts Skilauf

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten berief zur Mitarbeit in das Reichssachamt Skilauf Christl Cranz und Willy Walch (links), die beiden Meister in der alpinen Kombination, und rechts oben Weltmeister Gustl Berauer, sowie (rechts unten) Günther Meergans, die beiden Meister in der nordischen Kombination. (Schirner-M.)

Der Führer begrüßt die Kriegsverletzten.

Auch in diesem Jahr war den Verletzten des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden ein besonderer Platz eingeräumt worden. Nach der Kranzniederlegung begrüßte der Führer die Kriegsverletzten durch Handschlag. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Allerlei Interessantes aus Baden

Das Rastatter Gymnasium wird abgebaut.

Rastatt, 13. März. Wie das „Rastatter Tagblatt" erfährt, wird das hiesige Gymnasium mit Beginn des neuen Schuljahres abgebaut werden, d. h., eine Neuaufnahme von Schülern in die unterste Klasse findet nicht mehr statt. Die noch bestehenden Jahrgänge werden fortgeführt.

Das Rastatter Gymnasium gehört mit zu den ältesten Anstalten des Landes. Seine Gründung geht auf das Jahr 1736 von Markgraf Ludwig Georg gestiftete Piaristen-Kloster, das zwischen 1738 und 1745 erbaut wurde, zurück. Die Piaristen richteten neben einer deutschen Schule noch ein sechsklassiges Gymnasium ein, an das sich, so berichtet Professor Hermann Kraemer in seinem Büchlein „Rastatt und seine Umgebung", noch ein Philosophiekurs anschloß. Den Grundstock der bedeutenden Lehrbibliothek bilden die Bibliothek der Piaristenschule und des von Baden nach Rastatt verlegten Lyzeums. Im Jahre 1808 wurde das Gymnasium zur neunklassigen Vollanstalt erhoben. Seit dem Fest ihres hundertjährigen Bestehens führt die Anstalt die Bezeichnung „Ludwig-Wilhelm-Gymnasium". Im Juli des Jahres 1933 fand hier in Rastatt die Feier des 125-jährigen Bestehens mit einer besonderen Jubelfeier der Abiturienten des Jahrganges 1908 statt.

•

Eine Schwetzinger Spargelversandhalle.

Schwetzingen, 13. März. Um den Anforderungen der bevorstehenden Spargelzeit zu genügen, läßt die Stadt eine in ihrem Besitz befindliche Scheune in der Nähe des Schlosses zu einer Spargelversandhalle umbauen.

•

Ein Wildbader Radfahrer im Schnee umgekommen.

Pforzheim, 13. März. Zwischen Enzklösterle und Fünfbronn wurde am Sonntag der 36jährige Fritz Bott aus Wildbad im Schnee erfroren aufgefunden. Durch den hohen Schnee mußte Bott, der am Samstag abend zu seiner Braut nach Fünfbronn fahren wollte, das Rad tragen, wodurch er, wie die Untersuchung ergab, ermattete. Ein Versuch, ein Feuer anzumachen, scheiterte, und so mußte der Ermattete in der Nacht erfrieren.

•

Angefahren und tödlich verletzt.

Emmendingen, 13. März. Der 38 Jahre alte Bankbeamte Matthias Eckermann wurde auf der Straße von Köndringen nach Mundingen, die er mit seinem Kraftrad befuhr, von einem Personenkraftwagen angefahren. Eckermann stürzte so schwer, daß er sofort tot war.

•

Alte Musik im Freiburger Kaufhaus.

Freiburg, 13. März. Das durch seine Gastspiele im Reich und im Ausland bekannte Freiburger Kammertrio für alte Musik (Edgar Lucas, Anton Stingl, Johannes Abert) gab im Kaufhaussaal seinen ersten Abend. Das Programm umfaßte Werke niederländischer, italienischer und deutscher Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts. Es war also in diesem Konzert der Begriff „alte Musik" weiter gefaßt, als man es sonst von den Veranstaltungen der Kammertrios gewohnt ist, das sich bisher meist auf die möglichst stilgerechte Wiedergabe von Musik des Mittelalters und der Renaissancezeit konzentrierte. Mit größter Hingabe musizierten die Mitglieder des Kammertrios auf ihren alten Instrumenten diese schöne und stille, von innerer Intensität erfüllte Musik.

Heidelsheim b. Bruchsal, 13. März. (Der Kraftwagen in der Küche.) Am Samstag früh fuhr ein beladener Möbellastwagen aus Stuttgart hier die Brettener Straße herunter. An der Kurve am Markt geriet das Fahrzeug gegen das Haus des Landwirts Chr. Bauer. Hier drückte der schwere Wagen die hintere Wand ein und kam in der Küche zum Halten. Dort ging natürlich alles in Trümmer und Scherben. Glücklicherweise war die Familie kurz vorher hinausgegangen. Fahrer und Beifahrer kamen mit geringeren Verletzungen davon.

Nimm Dir fest vor:

Chlorodont

darf keinen Abend vergessen werden!

Von der Bergstraße, 13. März. (Elektrische bis Alsbach.) Die von Darmstadt ausgehende elektrische Bergstraßenbahn, die bereits von Darmstadt—Arheiligen bis nach Jugenheim ausgebaut ist, wird bis nach Alsbach verlängert. Die Planierungsarbeiten für die 1,7 Kilometer lange Strecke werden schon in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden.

Baden-Baden, 13. März. (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Sonntag wurde ein 24jähriger Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Den Unfall sollen beide verschuldet haben. Der Fahrer des Personenkraftwagens wurde vorläufig in Haft genommen.

Achern, 13. März. (Gefallenenüberführung.) Während des Weltkrieges verstarben im Reservelazarett der Heil- und Pflegeanstalt Illenau mehrere dort zur Genesung weilende Verwundete, die im Illenauer Friedhof beigesetzt wurden. Sie wurden am Samstagabend zum Acherner Heldenfriedhof überführt und an der Seite der dort ruhenden 42 im Reservelazarett Achern verstorbenen Krieger beigesetzt. Neun von den 13 überführten Kriegern waren Deutsche, zwei stammten aus Rußland, einer aus Rumänien. Die Ueberführung gestaltete sich ungemein feierlich und sehr würdig. Die sämtlichen Formationen und NS.-Gliederungen sowie die Verbände nahmen daran teil.

Lörrach, 13. März. (Ein Kind verbrüht.) In der Gustloffstraße in Lörrach-Stetten fiel ein zweijähriges Kind, als es einige Augenblicke unbeobachtet war, von hinten in einen kleinen Zuber, in dem sich kochende Waschbrühe befand. Das kleine Mädchen zog sich lebensgefährliche Brandwunden zu.

Emmendingen, 13. März. (Ueberfahren.) Am Sonntagabend wollte ein Motorradfahrer bei der Wirtschaft zur Stadt Emmendingen in die Straße nach Mundingen einbiegen. Hierbei wurde er von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 37jährigen Sparkassenangestellten Mathias Eckermann aus Mundingen.

Freiburg, 13. März. (Musikfest.) Als 5. Freiburger Musikfest wird in der Zeit vom 3. bis 15. Juli 1939 in Freiburg ein Beethovenfest veranstaltet. Es werden nach einem Einführungsabend sieben Orchesterkonzerte, ein Jugendkonzert und ein Kammermusikabend geboten werden.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Uraufführung aus Anlaß des Heldengedenktages: „Kampf um die Karawanken"

Die Handlung dieser dramatischen Ballade, die sich der Form nach zwar Schauspiel nennt, von Hans Baumann, bis jetzt einem der erfolgreichsten Lyriker der jüngeren Generation, spielt bekanntlich — davon gab hier schon ein Vorbericht aus der Feder des Regisseurs der Uraufführung August Momber Kund — in Kärnten und hat jenen Bauernaufstand aus dem Frühjahr 1919 gegen die Slowenen, die trotz des Friedensdiktats von St. Germain mit Österreich erneut ins Land eingefallen waren, zum geschichtlichen Hintergrund. Es ist also einerseits einmal wieder ein sehr realistisches Kriegsstück mit dämmerigem Unterstandleben und viel Geschützlärm, andererseits sucht aber der Autor dem Geschehen doch auch eine besondere Deutung zu geben, indem er als zweitwichtiges Motiv das Grenzlandschicksal einbezieht. Denn innerhalb der Fronten, die sein „Kampf um die Karawanken" aufzeigt, künden vor allem Sprecher des Volkes, wehrhafte Bauern, die für Heimat und Scholle kämpfen, von ihren Sorgen und Nöten, und zu ihnen gehört ja auch Peter Reinthaler, der Hauptmann einer Grenzschutzkompagnie, der selber Kärntner Bauer ist und deshalb nur bemüht, das Land vor frechen Uebergriffen der Eindringlinge zu schützen. Sogar als sein Heimatdorf Leithen mitten im angeblichen Frieden von drüben in Brand geschossen wird, bewahrt er eiserne Ruhe und gibt nicht den Befehl zum Betreten slowenischen Bodens, da er genau weiß, daß dann Truppen der Alliierten von allen Seiten einrücken würden und sein Land für immer verloren wäre. Sein grausames Nein wird freilich von den wenigsten verstanden und führt zu einem Konflikt mit dem Leutnant Klaus Borck, der als erprobter Weltkriegsteilnehmer freiwillig in den Reihen der Kärntner mitkämpft, dessen soldatischer Ehrgeiz aber solche Zurückhaltung kaum begreifen will, sondern im Gegenteil freien Lauf für das neugeweckte Rachebedürfnis und somit rasche Vergeltung der erlittenen Greuel fordert.

Nun kann man allerdings nicht sagen, daß das Auf und Ab des Stoffes, der zweifellos einer wirksam dramatischen Konzeption fähig ist, in den zehn Bildern, aus denen die drei Akte bestehen, zu einer deutlichen und sicheren Kürze gebracht würde. Gute Ansätze sind wohl da und dort vorhanden, aber die szenischen Gewichte sind nicht so verteilt, daß sich daraus ein bezwingend Ganzes entwickeln könnte. Immerhin entrollt sich jedoch vor dem Zuschauer ein Schicksalsbild, das — obendrein als Bühnen-Erstwerk gewertet — zu gewissen Hoffnungen berechtigt und den noch jungen Verfasser künftig wohl selber davor bewahren wird, so manche Folie der Handlung nur äußerlich und mehr lyrisch beizumischen, anstatt sie umgekehrt von innen her und wirklich dramatisch zu verarbeiten. Es gab trotzdem am Schluß verdienten und aufrichtigen Beifall, zumal auch die schauspielerischen Leistungen mit Paul Hierl (Reinthaler) und Karl Matthias (Klaus Borck) an der Spitze aufs beste gerieten und Einzelbilder (so besonders durch Maria Frauendorfer als alten Bauernweib) starke Eindruckskraft erhielten.

Prof. Hans Schorn.

Aus Stadt und Land

Ein Rückschlag in den Winter

Der alte Winter sucht die Herrschaft wieder an sich zu reißen. Frau Holle ist wieder da und es fällt ihr ein, die Betten zu schütteln wie im Januar. Der Wind peitscht Schneeflocken und Regen ins Gesicht, und man besinnt sich darauf, daß noch längst nicht Mai ist — von Wonnemonat kann, trotz manches Sonnenstrahls, noch keine Rede sein. Stürme rasen über das Land, die ersten Frühlingsstürme. In ihnen wohnt eine unbändige Kraft. Sie fegen alles erbarmungslos hinweg, was schwach und krank ist und wecken neue, starke Lebenskräfte. Die Stürme peitschen Wolken vor sich her, und oft genug prasseln Schauer vom Himmel. Hagelkörner fliegen gegen die Fensterscheiben.

Seit den heutigen frühen Morgenstunden ist der Winter ganz unbarmherzig geworden. Schneestürmen gleich jagen die weißen Flocken durch die Straßen, der Schnee türmt sich bereits zu beiden Seiten auf und wenn der Schneefall den heutigen Tag anhält, erreichten wir am 14. März den Rekord in der Schneehöhe. Hoffenwir, daß wir uns mit unseren Ansichten täuschen und der Frühling schneller als wie wir denken wieder die Gewalt an sich reißt, im Blick auf die Saaten und den guten Blütenansatz der Obstbäume wäre eine wärmere Witterung nur zu wünschen.

•

Einladung zum traditionellen WHW.-Opferschießen.

Durlach, 14. März. Wie schon seit einigen Jahren ruft der Oberschützenmeister der Schützengesellschaft Durlach zur Teilnahme am WHW.-Opferschießen auf, das jeweils an einem Märzsonntag stattfindet, sich bisher immer eines recht guten Besuches zu erfreuen hatte und auch immer einen ansehnlichen Betrag für das WHW. erbrachte. Die Einladung ergeht an alle Volks- und Parteigenossen, am Sonntag, den 19. 3. das herrlich gelegene Schützenhaus aufzusuchen und sich an diesem edlen Männersport zu beteiligen und wieder einmal Nerven und Auge zu prüfen.

Sollte da oder dort der Wunsch bestehen, am 19. 3. vormittags seiner nationalsozialistischen Pflicht zu genügen, so wolle das dem Oberschützenmeister mitgeteilt werden. In diesem Falle kann auch schon vormittags geschossen werden.

*

Durlachs Kegler im Dienst fürs WHW.
Zum WHW.-Kegeln in Durlach.

Durlach, 14. März. Die Durlacher Kegler haben sich auch in diesem Jahre wieder in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und aus diesem Anlaß am letzten Sonntag auf den Bahnen der Festhalle ein Gemeinschaftskegeln veranstaltet. Von 10 bis 18 Uhr wurde gekämpft, und an diesen Kämpfen nahmen neben den Mitgliedern des Keglervereins auch Nichtmitglieder in ganz erfreulichem Maße teil. Gegen 150 Partien wurden durchgefochten, die sich bei tadellosen Bahnverhältnissen und mustergültiger Organisation reibungslos „Schub um Schub" abwickelten. Daß es da nicht an äußerst spannenden Kämpfen fehlte und die Gefahr, überkegelt zu werden, immer wieder zu neuem Eingreifen lockte, das konnte jeweils festgestellt werden und ist aus den vorliegenden Resultaten ersichtlich. Die Ehrenurkunde des Deutschen Keglerbundes erwarben sich die Kegelkameraden Abendschein mit 65, Fr. Wackershauser mit 63, Schmitt mit 61, Hofer mit 60 und Kraus mit 60 Holz. Trotz der stattgefundenen Gedenkfeiern usw. und der zwangsläufig damit verbundenen schwächeren Beteiligung gegenüber dem Vorjahr, konnte doch wieder ein ganz netter Betrag an das WHW. abgeliefert werden, zu dem noch der Montagkegelklub im Meyerhof eine Spende von RM. 5.— beisteuerte. Allen Teilnehmern, die durch ihre Opferfreudigkeit zu diesem schönen Erfolge beigetragen haben, sei hier nochmals unser Dank, besonders auch dem Besitzer der Kegelbahn der Festhalle, Kegelkamerad Franz Wackershauser, der auch in diesem Jahre wieder die Bahnen zur Durchführung des WHW.-Kegelns kostenlos zur Verfügung stellte.

Ein Gemeinschaftsabend des Stadtteils Karlsruhe-Aue

Zum WHW.-Konzert der Ortsgruppe der NSDAP.

Durlach, 14. März. Die Ortsgruppe Karlsruhe-Aue der NSDAP., die seit einiger Zeit eine intensive Arbeit begann, hat sich nicht nur die Aufgabe gestellt, die weltanschauliche Ausrichtung des Volksgenossen in gemeinschaftliche Bahnen zu leiten und so eine Arbeit zu beginnen, die, falls sie mit aller Intensivität betrieben wird, sich günstig auf den gesamten Stadtteil auswirkt, auch im Blick auf die Vermittlung der Kunst unter dem Motto: „Die Kunst dem Volke" will sie richtungweisend sein. Ihren ersten Beweis dieser Arbeit legte sie mit dem großen WHW.-Konzert ab, das am Samstag abend im „Deutschen Haus" zur Durchführung kam. Wie nicht anders zu erwarten, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, wollten es sich doch die Volksgenossen nicht nehmen lassen, neben ihrem Sonderbeitrag zum WHW. auch dieser Gemeinschaftsveranstaltung innerhalb unseres Ortes beizuwohnen. Dies war auch der Sinn der kurzen Begrüßungsworte, welche Ortsgruppenleiter Maier an die Anwesenden richtete. Sein besonderer Gruß galt dem Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter Stabführung von Obermusikzugführer Vogel, der Solistin des Abends, Frl. Martha Herrmann (Sopran), vom Staatstheater Saarbrücken, dem Schülerchor und dem Gesangverein „Liedertafel" und seinem Dirigenten, Musikdirektor Heinz Fröhlich, der den Gedanken gab, ein derartiges Konzert durchzuführen, das so herzliche Aufnahme bei der Bevölkerung gefunden hat. Eingehend auf die kommende Arbeit innerhalb des Stadtteils Aue betonte er, daß nunmehr Wege gemeinsamer Arbeit gegangen werden sollen. Alle willigen Kräfte werden zusammengefügt und werden den Volksgenossen zur Beratung in allen Fragen zur Verfügung stehen. Er appellierte an die Anwesenden, ihm als Ortsgruppenleiter und den Politischen Leitern vertrauensvoll entgegenzukommen. Nur so wird es möglich sein, die Kameradschaft als Leitstern aller Arbeit voranzustellen und Freud und Leid miteinander zu teilen. Seine Ausführungen begegneten bei allen Anwesenden dem herzlichen Beifall.

Nun wickelte sich in rascher Folge Programmpunkt auf Programmpunkt dieses Konzerts ab, das man als einen vollen Erfolg bezeichnen kann. An erster Stelle nennen wir den

Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes

unter der Stabführung von Obermusikzugführer Vogel. Es ist das erste Mal, daß sich dieser in Durlach so beliebte Musikzug auch im Stadtteil Aue einfindet, um im Rahmen einer WHW.-Veranstaltung Proben des hohen Könnens abzulegen. Wie nicht anders zu erwarten, folgte jeder Darbietung herzlicher Beifall, sodaß man sich immer wieder zu Einlagen entschließen mußte. Aus der Reihe der Darbietungen nennen wir die Ouvertüre zur Oper „Die Krondiamanten" (Auber), eine abgerundete Gesamtleistung, die vollste Würdigung verdient. Neben dem hohen volkstümlichen Anschlag, der dieser Tondichtung zu eigen ist, wußte man auch die schwierigen Partien glücklich abzuwerten und dem Werk den rechten Ausdruck zu geben. Der Fanfarenmarsch, der um eine Einlage bereichert werden mußte, war gleichfalls ein kleines Meisterwerk, das gerade bei diesen Konzertbesuchern die herzliche Aufnahme fand, die man voraussetzen konnte. In dem Potpourri „Volk im Lied" fand die volkstümliche Musik, von welcher der Abend bestimmt war, ihren besten Anschlag. In wundervoller Tonführung musikalisch vorbildlich einfühlsam geführt von dem umsichtigen Stabführer, war es eine Melodienfolge, erfüllt von mannigfachen Schönheiten, die höchste Anerkennung verdienen. Auf breiter Linie wurde hier unter Beweis gestellt, daß selbst ein Volkslied eine hohe künstlerische Auslegung erfahren kann und so dem Hörer nicht mehr als Volkslied, sondern als kleines Musikwerk anmutet. Das gleiche kann auch vom „Erinnerungsmarsch aus dem Soldatenleben" gesagt werden, der, einen bunten Reigen vertrauter Soldatenlieder bildend, einem Tongemälde glich, das mit seiner einfallreichen, blühenden Melodik, in welcher es dargeboten wurde, ungeteiltem Beifall begegnete. Neben einigen Märschen, von denen wir die Kompositionen des Stabführers, Obermusikzugführer Vogel „Arbeit adelt", den „Oberst Helff-Marsch" und den „Fanfarenmarsch" nennen, trat auch das Streichorchester des Gaumusikzuges in dem Joh. Straußschen Chorwerk „An der schönen blauen Donau" vor die Oeffentlichkeit und legte hier einen glücklichen Beweis der Vielseitigkeit dieses Klangkörpers ab, der hier eine wohlverdiente herzliche Aufnahme fand. Der besondere Dank gebührt dem Obermusikzugführer Vogel, der erneut bewiesen hat, daß er sein Orchester nicht nur glücklich durch die volkstümliche Musik zu führen vermag, nie den Weg der eigenen Ausdeutung verlassend, sondern daß der Weg bis zu den höchsten Höhen der künstlerischen Musik geebnet ist.

In klarer, wundervoll abgestimmter Weise bestritt Frl. Herrmann (Sopran) den zweiten Teil des Programms. Ihr „Gebet der Tosca" erfuhr eine sehr anziehende, klangvolle Auslegung und gerade in den höchsten Lagen vermochte sie trotz der weniger guten Akustik mit ihren hoch ausladenden Stimmitteln glockenrein durchzudringen. Auch ihre „Schubert-Lieder" waren getragen von hohem gesanglichen Können, ihre feinstens nachspürende Vortragskunst, die sie den volkstümlichen Klängen gab, war ein Erlebnis für jeden Besucher. Daß sie sich die Herzen der Hörer erobert hatte, bewies der herzliche Beifall, der ihr nach jeder Liedgabe gespendet wurde.

Nicht unerwähnt seien die Leistungen des Männergesangvereins „Liedertafel". Hier dürfen wir wohl behaupten, daß der Dirigent des Vereins, Musikdirektor Heinz Fröhlich, die „Liedertafel" auf eine Höhe geführt hat, der man die restlose Anerkennung nicht versagen darf. Abseits von dem üblichen Gesang weiß er alle Tonwerte mit den guten Stimmitteln, die ihm in allen vier Partituren zur Verfügung stehen, zu erschöpfen und uns so das Volkslied wie den Kunstgesang, in den die Liedfolge weit hineinreichte, in selten klarer Form zu vermitteln. Es würde zu weit führen, die Perlen des deutschen Liedes, die uns gereicht wurden, einzeln aufzuführen, erwähnen aber wollen wir die „Mahnung", ein Chorwerk voll tiefer Kraft und Würde, den „Arbeitssegen", bei welchem auch der Schülerchor neben Blasinstrumenten mitwirkte. Ein Sonderlob erhalten ferner Stehles Chorwerk „Vineta" und „An der schönen blauen Donau", jene Dichtung, die schon so oft in den Gesangvereinen im Land die herzlichste Aufnahme fand und auch hier ihren Triumph feiern konnte.

Dem Gesangverein „Liedertafel", der anläßlich dieses Konzerts mitten in der Offensive stand, gebührt das Lob, daß er, seine Vereinsführung und sein verdienter und allseits verehrter Dirigent Heinz Fröhlich auf dem Wege dazu sind, bahnbrechend nicht nur für das deutsche Volkslied, sondern auch für den Kunstgesang innerhalb des deutschen Männergesanges zu wirken. So dürfen wir, das gesamte Konzert, das für das WHW. einen ansehnlichen Erlös brachte, übersehend, behaupten, daß die Ortsgruppe der NSDAP. auf dem besten Wege ist, gestützt auf diese wertvollen Kräfte innerhalb der Gemeinde für das Gesamtinteresse ersprießlichste Arbeit zu leisten. Hoffentlich ist es möglich, alle Mitwirkenden bei einer späteren Veranstaltung dieser Art in bester Gemeinschaft vereint zu sehen. R. Kratzert.

Vom Männerchor Durlach.

Durlach, 14. März. Am kommenden Freitag beruft der Männerchor Durlach die Mitglieder zu der diesjährigen Hauptversammlung zusammen, in welcher neben dem Bericht über das vergangene Jahr die Arbeit im kommenden Vereinsjahr zur Beratung stehen wird.

*

Vom Gesangverein „Liedertafel" Stadtteil Aue.

Durlach, 14. März. Einen Höhepunkt des Vereinslebens innerhalb des Gesangvereins „Liedertafel", der unter der umsichtigen Leitung von Vereinsführer Conzelmann und der bewährten Stabführung von Musikdirektor Heinz Fröhlich Stufen höchsten Könnens erklommen hat, bildete am Samstag abend das WHW.-Konzert, bei welchem der Verein einen großen Teil des ausgewählten Programms bestritt. Dieser Festtag besonderer Art sollte für den Verein Anlaß sein, verdiente Mitglieder zu ehren, die sich jahrzehntelang beste Verdienste um das deutsche Lied als das schönste Kulturgut erworben haben. Diesem Gedanken gab der Vereinsführer Ausdruck, der unter anderen die Vertreter des Sängerkreises Karlsruhe, Sängerkreisführer Hengst und den Schriftführer Lehner vom Sängerkreis Karlsruhe begrüßte. Er betonte, daß es eine schöne Sitte ist, verdiente Sängerkameraden, die langjährig im Dienste des deutschen Liedes stehen, zu ehren und stellte sie der Jugend als Vorbild hin. Sängerkreisführer Hengst würdigte die überaus harmonische Zusammenarbeit, die seit einiger Zeit unter der straffen Führung des umsichtigen Ortsgruppenleiters eingesetzt hat und die sich befruchtend auf das gesamte Gemeinde- und Vereinsleben auswirkt. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch der Bewegung des deutschen Liedes als der Trägerin alten deutschen Kulturgutes, möglich ist, mehr als bisher ersprießliche Arbeit für die Gesamtheit zu leisten. Unvergessen sollen uns hier, so betonte er, die Worte des Führers sein, die er den anläßlich des großen deutschen Sängerfestes aus Breslau scheidenden Sängerkameraden zurief, Träger zu sein des deutschen Liedes, denn Singen ist Dienst am Volk. Mit herzlichen Worten des Dankes für die treuen Dienste am deutschen Lied überreichte er dem Ehrenmittglied des Vereins, Klenert, die goldene Sängernadel, während für 25jährige Mitgliedschaft die Sangesbrüder Langenbein, Dahn, Schindel, Hummel, Schwarz, Freiburger und Herb mit der silbernen Sängernadel ausgezeichnet wurden. Gleichzeitig überbrachte der Sängerkreisführer dem Verein und den Sängerjubilaren die Grüße des Bundesführers des badischen Sängerbundes. Ehrenmitglied Klenert dankte namens der Geehrten und versprach, auch in der kommenden Zeit bester Diener am deutschen Lied innerhalb der „Liedertafel" zu sein und hoffte, daß sich in der kommenden Zeit auch viele junge Kräfte innerhalb des Mängergesangvereins einfinden, damit die Stützen dieses Kulturgutes auch in der kommenden Zeit gesichert sind. Dieser Tag wird innerhalb der Jahresarbeit des Vereins einen Ehrenplatz einnehmen und wir möchten nur wünschen, daß der so intensiv begonnene Aufstieg in den kommenden Monaten seine Fortsetzung findet.

*

Polizeibericht vom 13. März 1939.

Verkehrsunfälle:

Am 11. 3. 1939 gegen 15 Uhr stießen auf der Kreuzung Hirschstraße-Akademiestraße ein Pkw. und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde hierbei erheblich verletzt und in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus verbracht. Die Schuld an dem Zusammenstoß trug der Radfahrer, der dem Pkw. das Vorfahrtsrecht nicht einräumte.

Am 11. 3. 1939 gegen 20 Uhr stießen auf der Kreuzung Kriegs- und Hirschstraße 2 Pkw. und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde erheblich verletzt.

Die Ostmarkfeier in Durlach

Durlach, 14. März. Das Jahr 1938 als das geschichtlichste innerhalb vieler Jahrhunderte, in welchem die deutsche Ostmark heimkehrte zum Mutterlande, wird innerhalb des deutschen Volkes und der Bewegung alljährlich mit seinen markanten Gedenktagen Anlaß zu Erinnerungsfeiern sein. Ein Jahr war nun, am 13. März 1939, vergangen, seit der Führer an der Spitze seiner Truppen in seiner Heimat und in Wien seinen Einzug hielt, umbrandet von Stürmen der Begeisterung, wie sie in diesem Maße noch nie ein Volk erlebte. Dieser Tag war in allen Ortsgruppen der NSDAP. am gestrigen Montag Anlaß, dieser glorreichen Stunden zu gedenken.

In Durlach fand die Feier in der „Festhalle" statt, an welcher neben den Politischen Leitern die Gliederungen und Formationen der Partei sowie eine Anzahl von Verbänden und eine größere Zahl von Volksgenossen teilnahm.

Nach dem Fahneneinmarsch unter den Klängen des Egerländer Marsches, intoniert vom Musikverein Durlach, der in ausgezeichneter Weise unter der Stabführung von Kapellmeister Dankwart für die musikalische Umrahmung der Feier Sorge trug, einem Gedicht von Baldur von Schirach, gesprochen von einem Hitler-Jungen, wurde der Kampf und die Not der Ostmark lebendig in der Verlesung eines Briefes eines Blutzeugen der Ostmark, der sterben mußte, damit die Ostmark heimkehren durfte ins große Vaterland. Markant klangen die Schlußworte des Vortragenden (Pol. Leiters), als er die letzten Worte dieses todgeweihten Kämpfers an seine Angehörigen verlas: „Ich bin nicht traurig, denn ich sterbe als deutscher Mann!" Ein BdM.-Mädel berichtete dann von dem schweren Kampf der Mütter in der deutschen Ostmark, die gleichfalls tapfer und treu auf ihrem Posten ausharrten und so dazu beitrugen, daß diese deutsche Ostmark heimkehren durfte zum Mutterland. Das Lied „Heilig Vaterland", gesungen von einem HJ.- und BdM.-Chor, bildete den Abschluß des ersten Teiles des Abends. In seinem weiteren Verlauf beleuchtete Ortsgruppenleiter Bull die kleinen Menschen unserer Zeit, die, mit Winkelgerüchten wohl bedacht, schon wieder von einem welterschütternden Ereignis wußten. Wie immer, so sind sie auch dieses Mal Lügen gestraft und ein Opfer jener Gerüchtemacher geworden, die heute noch wähnen, daß man deutsche Geschichte hinter dem Ofen schreibt. Der gläubige Nationalsozialist fragt nicht nach diesen Märchen, die nur dazu angetan sind, Unruhe in das Volk zu bringen, vielmehr ist er heute wie immer gehärtet im Glauben an den Führer, der allein die Zeitpunkte bestimmt, die Weltgeschichte machen. Sein Erinnern galt der Rückkehr der Ostmark vor einem Jahr. Heute, nachdem im Verlauf von wenigen Monaten deutscher Geist und deutscher Wille restlos ihren Einzug in der Ostmark gehalten haben, wissen wir, daß dieses Jahr 1938 mit ehernen Lettern in der deutschen Geschichte vermerkt ist als die größte Tat der deutschen Einigung, als die Zusammenfassung des gewaltigen deutschen Blutstromes und als das beste Zeichen deutscher Gefolgschaftstreue. Mit der Rückkehr der Ostmark sind zwei Programmpunkte Wirklichkeit geworden, die vor über eineinhalb Jahrzehnten durch den Führer festgelegt worden sind: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker" und „wir fordern Gleichberechtigung". Als Adolf Hitler diese Forderungen mitten in einer Zeit schwerster Verfolgungen verkündete waren es kaum 100 Menschen, die sich für die Erreichung dieser Ziele einsetzten. Ihnen gegenüber stand eine verhetzte Welt, standen jene Parasiten am deutschen Volkskörper, die wir zur Genüge kennen lernten u. bei denen Profitgier u. die Zersetzung Deutschlands das Ziel waren. Heute wissen wir, daß ohne den Führer und seine Kampfbewegung niemals der Marsch zur Wehrfreiheit und zur Schaffung Großdeutschlands angetreten worden wäre. Rücksichtslos gegen alle Verfolgungen hatten unsere Brüder und Schwestern in unserem Führer ihr bestes Vorbild gefunden. Dieser heroische Kampf, der nunmehr vor einem Jahr seinen Abschluß fand, soll uns heilige Verpflichtung sein, zu treuer Gefolgschaft hinter dem Führer, das Bekenntnis, das er im Kampf um die Macht gesprochen hat, soll in alle Zukunft auch unser Bekenntnis sein, dann erst werden wir im Blick auf die harte Kampfzeit die Worte sprechen dürfen, daß uns unsere Feinde und Freunde töten, das ist möglich, daß wir kapitulieren: Niemals, niemals, niemals!

Mit dem Lied „Auf hebt unsere Fahnen", gesungen vom HJ.- und BdM.-Chor, dem Treubekenntnis zu Führer und Vaterland und den Nationalhymnen erreichte die Feierstunde ihren Abschluß. — Im

Stadtteil Aue

fand im „Deutschen Haus" unter zahlreicher Beteiligung der Partei sowie ihrer Gliederungen und Formationen sowie einer großen Zahl von Volksgenossen gleichfalls eine Ostmarkfeier statt, die vom Gesangverein „Liedertafel" gesanglich ausgestaltet war. Nach dem Fahneneinmarsch, dem Gedichtvortrag eines Hitlerjungen und dem Gesangsvortrag „Wie könnt ich dein vergessen" vom Gesangverein „Liedertafel" ergriff Ortsgruppenleiter Meier das Wort zu einer Ansprache, in welcher er gleichfalls den Weg der deutschen Ostmark heim ins Reich in ausgezeichneter Weise zu schildern wußte und an die Anwesenden den Appell richtete, im Blick auf die Taten der Befreiung deutschen Volkstums dem Führer und der Bewegung in alle Zukunft treueste Gefolgschaft zu leisten, dann erst tragen wir den Dank ab für das Heldentum, das in der deutschen Ostmark einst bis zum Tod am Schandpfahl ausgelebt wurde. Nach einem weiteren Liedvortrag durch den Gesangverein las Organisationsleiter Lampart Gedichte aus der Kampfzeit aus Werken der Dichter der Ostmark. Mit dem Treubekenntnis zu Führer und Vaterland wurde die Ostmarkkundgebung, die ein Zeichen des impulsiven Lebens war, das nunmehr in unserem Ort einsetzt, beschlossen.

BdM Achtung!

BDM. 26/109 Gesundheitsdienst.

Am Mittwoch, den 15. März 1939 **pünktlich 19,50 Uhr** treten alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst vor dem Roten Kreuzhaus, Amthausstr. 6, unter der Führung der Mädelschaftsführerin Annemarie Itte ohne Dienstkleidung an. Bei Nichterscheinen nur schriftliche Entschuldigung **an mich persönlich** gültig!

Heil Hitler!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109:
gez. Margarete Schmidt, Mädelscharführerin.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Mittwoch, 15. März: 6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.15 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 10.00 Gemaltig viel Noten, lieber Mozart, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Berühmte Sänger — beliebte Arien, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Aus unserer Wunschmappe, 18.30 Aus Zeit und Leben, 19.00 Das Orchester Hans Carste spielt, 19.15 „Bremsklötze weg!", 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10 Meister des Instruments. 21.00 „Worom eifach, wenn's au omschändlich goht?", 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Beliebte Kapellen spielen zum Tanz, 24.00 Nachtkonzert.

*

Bauernfragen im Reichssender Stuttgart

Angorakaninchen sind einfach zu halten

Am 14. März bringt der Reichssender Stuttgart um 11.30 Uhr in seiner Sendung „Volksmusik und Bauernkalender" einen sehr interessanten Hörbericht von der größten Kaninchenfarm in Württemberg.

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft

Am Mittwoch, 15. März, um 11.30 Uhr, bringt der Stuttgarter Reichssender in seiner Sendung „Volksmusik und Bauernkalender" einen Vortrag, der die Verhältnisse hinsichtlich der zur Veröffentlichung stehenden Arbeitskräfte für die Landwirtschaft im Jahr 1939 schildert.

Tod den Ratten!

Ueber die Art und Weise und über die Bekämpfungsmittel bringt der Reichssender Stuttgart eine Hörfolge „Tod den Ratten!", die am Donnerstag, 16. März, um 11.30 Uhr zur Sendung kommt.

Die kleine Verbraucherfibel

Die Hausfrauen hören immer gerne die „kleine Verbraucherfibel" des Reichssenders Stuttgart. Die neueste Verbraucherfibel wird am Donnerstag, 16. März, um 18.30 Uhr in der Sendung „Aus Zeit und Leben" gesendet.

Gebt auf eure Kinder acht!

Wie oft hat schon eine achtlos weggelegte Schachtel mit Streichhölzern, eine Jagdflinte, die nicht vor dem Zugriff der Kinder geschützt war, Unheil angerichtet. „Gebt auf eure Kinder acht!" so heißt eine Hörfolge, die der Reichssender Stuttgart am 17. März um 11.30 Uhr in der Sendung „Volksmusik und Bauernkalender" bringt.

*

Kraft durch Freude

Heute läuft folgender Kurs:
Fröhl. Gymnastik (Frauen): Durlach: Gymnasium, 16,45 Uhr

*

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 14. März 1939.

Bad. Staatstheater: Nachm. „Katte", 16—18,15 Uhr; abends: „Katte", 20—22,15 Uhr.
Stalalichtspiele: „Liebe kann Lügen".
Markgrafentheater: „Schiffbruch der Seelen".
Kammerlichtspiele: „Pariser Bekanntschaft".
Colosseum: Weltstadt-Spielplan.

Aus dem Pfinztal!

Heldengedenkfeier.

Grötzingen, 14. März. Am Sonntag prangten die Dorfstraßen im Flaggenschmuck. Bei herrlichem Sonnenschein marschierten die Formationen und Gliederungen der Partei am Denkmal auf dem Marktplatze auf, um in einer würdigen Feierstunde das Gedächtnis der Toten des Weltkrieges zu ehren. Vor dem Denkmal nahmen die Fahnen Aufstellung, die Gemeindekapelle leitete die Ehrung mit einem stimmungsvollen Musikstücke ein. Die Gedenkrede hielt ein Mitglied der Kriegerkameradschaft Grötzingen, Kamerad Scheidt. Er sprach aus dem warmen Herzen eines Mannes, der selbst jahrelang im großen Kriege mitgekämpft hat. Er gedachte der Hingabe, der Opferbereitschaft der Tapferen, die dem Vaterlande das Höchste gaben, ihr Leben. Er fand tief empfundene Worte des Lobpreises der Kameradschaft, in deren Geiste der Führer die nationalsozialistische Bewegung und das neue Deutschland schuf. Auch Ortsgruppenleiter Scheidt gedachte des Frontsoldaten Adolf Hitler, der gleichsam das Heer der Feldgrauen hineinführte in das ersehnte große einige Deutschland, für das im Weltkriege Millionen deutscher Brüder kämpften, bluteten und starben.

Schulungsabend.

Grötzingen, 14. März. Am kommenden Mittwoch, abends um 8 Uhr, findet in der Gemeindehalle ein Schulungsabend statt, zu dem sämtliche Parteigenossen mit ihren Familienangehörigen sowie die Mitglieder der Formationen und Verbände herzlich eingeladen sind. Gauschulungsredner Hodapp, der den Grötzingern kein Unbekannter mehr ist, wird eine seiner packenden Reden halten. Mit vollzähligem Erscheinen wird gerechnet, Uniformträger erscheinen in Uniform.

Aufnahme in die Hitlerjugend.

Grötzingen, 14. März. Auch in Grötzingen traten die Zehnjährigen geschlossen an, als der Ruf an sie erging, sich nun einzureihen in die Jugend des nationalsozialistischen Deutschlands. An einem Abend versammelten sich die Buben, an einem anderen Abend die Mädchen im Rathaussaal. Zu den künftigen Pimpfen und ihren Eltern, die ebenfalls mitgekommen waren, sprach Fähnleinsführer Wedler, an die Mädchen richtete Ringführerin Veitel warmherzige Worte.

Schnitter Tod.

Grötzingen, 14. März. In der verflossenen Woche wurde unser Mitbürger Wagner, wohnhaft in der Kaiserstraße, zu Grabe getragen. Nach kurzem schweren Leiden verstarb die Frau des Zimmermanns Scheidt in der Kelterstraße. Beiden Familien wendet sich die aufrichtige Teilnahme aller Dorfgenossen zu.

*

Ostmarkfeier in Berghausen.

Berghausen, 14. März. Wie in Grötzingen, so führte auch die Ortsgruppe Berghausen der NSDAP. in Verbindung mit ihren Gliederungen und Formationen eine Ostmarkfeier zum Gedenken der Heimkehr der Ostmark zum Reich im „Bürgersaal" durch. Ortsgruppenleiter Leonhard sprach die kurzen Gedenkworte,, die von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt waren. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch die Einwohner von Berghausen in alle Zukunft bereitfinden, das Werk unseres Führers zu fördern und das Erbe Großdeutschlands einmal in einer schönen Zukunft weiterzugeben.

*

Ostmarkgedächtnisfeier in Söllingen.

Söllingen, 14. März. Im Gasthaus „zum Schwanen" hierselbst fand gestern abend eine Ostmarkfeier zum Gedenken der Rückkehr der Ostmark ins Reich statt, an welcher sich neben einer großen Zahl von Parteigenossen die Politischen Leiter, sowie die Gliederungen und die Verbände und Vereine beteiligten Der Musikverein umrahmte die Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Ortsgruppenleiters Wenz stand, der das Erinnern weckte an die großen geschichtlichen Stunden des Jahres 1938, in welchen die deutsche Ostmark heimkehrte ins Reich Er appellierte an die Anwesenden, wie immer, so auch jetzt die besten Kräfte einzusetzen für dieses Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler. Gedichte und musikalische Darbietungen gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

Distelfinken sind keine Spatzen.

Ein Jagdberechtigter, bei dem sich verschiedene Bauern beklagt hatten, daß Füchse ihren Hühnerbestand sehr viel Schaden zufügten, stellte Fallen, um den Fuchs zu fangen. Der Jagdpächter hatte auch die verbotenen Tellereisen gelegt. In seinem Bienenstand wurde in Verwesung übergegangenes Fleisch von einem verendeten Kalb sowie 14 tote Vögel, darunter zwei Distelfinken und 10 Goldammern gefunden, die er als Lockfutter für den Fuchs geschossen hatte. Der Pächter hatte sich nun dieserhalb vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er die Singvögel für Spatzen gehalten habe, die den Hühnern immer das Futter weggefressen hätten. Der Angeklagte wurde wegen eines Vergehens gegen das Naturschutzgesetz zu 30 RM., wegen Jagdausübung in nicht zulässiger Weise zu 80 RM. und wegen nicht Beseitigung von Tierkadavern zu 10 RM. Geldstrafe oder entsprechenden Haftstrafen verurteilt.

*

Berufserziehungswerk der DAF., Kreiswaltung Karlsruhe, Bismarckstraße 16.

Auskunft und Anmeldung: Telefon 7375; täglich von 8—13 und 15—22 Uhr. — **Sprechstunden der Pädagogischen Leiter: Für Kaufleute:** Montag 16,30—18,40 Uhr, Dienstag 19,30—20,30 Uhr. **Für gewerblich / technische Berufe:** Dienstag und Freitag 17,30—18,30 Uhr.

Es beginnen folgende Lehrgemeinschaften:

Am 16. 3. 39: Kurzschrift Fortgeschrittene K 2, 14,30 Uhr; Maschinenschreiben Fortgeschrittene M 2, 16 Uhr.

Am 21. 3. 39: Kunst- und Plakatschrift für Anfänger, 20,30 Uhr, Maschinenschreiben Anfänger M 1, 17,30 Uhr.

Am 27. 3. 39: Kurzschrift Anfänger K 1, 14,30 Uhr; Maschinenschreiben Anfänger, 16 Uhr.

Ferner sind vorgesehen: Kurzschrift Stufe 1—4; Maschinenschreiben Stufe 1—4; Fremdsprachen für Berufstätige (Einführung) Italienisch Spanisch, Englisch, Französisch; Fremdsprachen für Fortgeschrittene bis zum Sprachzirkel Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch; Buchführung für Anfänger ohne Vorkenntnisse; Buchführung für Fortgeschrittene; Buchführung Stufe 3 (Durchschreibebuchführung); Bilanzbuchhalter-Seminar mit 4 Semestern zur Vorbereitung auf die Bilanzbuchhalterprüfung; Hypotheken-, Grundbuchrecht-, Kreditsicherung; Das Recht des Kaufmanns im Alltag; Nähen für Anfänger; Tischdecken und Servieren. Teilnahme an sämtlichen Lehrgemeinschaften noch möglich.

Lehrgemeinschaften für gewerblich / technische Berufe der DAF. Staatstechnikum.

Es sind vorgesehen: Neuzeitliche Lackiertechnik für Kraftfahrzeuge, Techn. Zeichnen und Projektionslehre, Mathematik für die Praxis Stufe 1, Das Lesen von Bauplänen, Betonkunde.

Gauberufserziehungswerk der DAF. Karlsruhe, Lessingstr. 37a.

Es sind vorgesehen: Maschinenarbeiter (Rundschleifer) 1 u. 2, Dreher 1. u 2, Zeichnungslesen und Meßtechnik, Autogen- und Elektroschweißen, Praktische Aluminium-Bearbeitung 23. 3. 39. Teilnahme an allen Lehrgängen noch möglich.

Barock und Rokoko am Oberrhein.

*

Durlacher Filmschau

Zwei Stunden ausgelassenster und heiterster Unterhaltung verspricht das neue Paramount-Lustspiel **„Pariser Bekanntschaft"** mit Claudette Colbert, Melvyn Douglas, Robert Young und Lee Bowman, das ab heute in den **Kammerlichtspielen** läuft. Ein Film von ganz modernen jungen Leuten, der in Paris und in der Schweiz spielt.

Die **Stalalichtspiele** bringen ab heute — nur bis einschl. Donnerstag — Karl Ludwig Diehl, Jutta Freybe, Dorothea Wieck, Kurt Meisel in einem Filmwerk, dessen Handlung abseits der ausgetretenen Pfade abläuft. Es ist dies ein Film, wie er bisher noch selten zu sehen war. 22 junge, lebensfrohe Gymnasiastinnen vergöttern ihren Klassenlehrer, darunter eine Kertin, nicht mehr Mädchen und noch nicht Frau. Zwischen ihr und dem Lehrer entspinnen sich Sympathien, die zu leidenschaftlicher Liebe werden. Wie beide über Mißverständnisse hinweg zueinander finden, das erzählt dieser wunderbare Film.

Auch das **Markgrafentheater** zeigt ab heute eine Neuaufführung **„Schiffbruch der Seelen"** mit Gary Cooper, in einer Rolle in der er sich wiederum als großer Menschengestalter erweist. In packenden und dramatischen Bildern wird das Schicksal einer handvoll Menschen gezeigt, die gemeinsam eine Schiffskatastrophe erleben. Abenteuer, Spannung, Sensation und eine wunderschöne Liebesgeschichte zeichnen diesen Film aus.

*

Das Wetter

Am Dienstag bei Westwinden bewölkt und kühl, nachmittags bedeckt und von Norden her neueinsetzende Niederschläge. — Für Mittwoch: Bei Winden aus Nordwest kühl und zeitweise Schneefall.

Sitten und Gebräuche in Spanien

von R. v. d. B.

I.

Es dürfte für unseren Leserkreis von Interesse sein, bei Gelegenheit des jetzt bereits über zweieinhalb Jahre wütenden Bürgerkrieges einmal Näheres über Sitten und Gebräuche in Spanien, die sich fast auf allen Gebieten des täglichen Lebens so grundverschieden von denjenigen im deutschen Vaterlande abheben, zu hören:

Im Gegensatz zu den Gewohnheiten in Frankreich kann man in Spanien eine starke Zunahme der Geburtenziffern beobachten, Familien mit 15—18 Kindern gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Allerdings steht auf der anderen Seite auch eine hohe Kindersterblichkeit gegenüber, vielfach hervorgerufen durch den Mangel an Hygiene bei der ärmeren Bevölkerung und die große Sommerhitze. Die Liebe der Eltern und Angehörigen zu den Kindern ist wohl von keiner anderen Nation zu übertreffen, und das übermäßig viele Abküssen der Kleinen nicht allein von den Eltern, sondern auch vom Dienstpersonal und jeden näheren Bekannten der Familie bedeutet in hygenischer Beziehung keine geringe Gefahr. Eine mehr gehobene Stellung seinen Schwestern gegenüber nimmt der heranwachsende Sohn ein, der auch nicht unterläßt, sein Dasein als heranwachsender Mann vielfach zum Ausdruck zu bringen. Es wird streng darauf geachtet, daß Kinder selbst bei größter Ungezogenheit von einem Unberechtigten nicht geschlagen werden und auch das deutsche Lehrerkollegium wird von vornherein dringend gewarnt, sich unter keinen Umständen zu einer körperlichen Züchtigung an Kindern hinreißen zu lassen. Man hat die unangenehmsten Folgen und unter Umständen gerichtliche Verfolgung zu gewärtigen.

Wenn auch ein direkter Schulzwang jetzt noch nicht besteht, so wird ein solcher doch von der Regierung angestrebt. In fast allen Familien werden die Schulkinder in den ersten Jahren von einem Familienmitglied oder dem Dienstmädchen zur Schule begleitet und auch wieder abgeholt, wobei der Schulranzen von dem Begleiter getragen wird. Die zahlreichen Institute und Klosterschulen holen die Schulbesucher aller Altersklassen in eleganten Autobussen von ihren Wohnungen ab und liefern sie nach Beendigung der Schulstunden unter Aufsicht einer Schwester auch wieder zu Hause ab.

Die erste Kommunion der Kinder wird als ein Akt von besonderer Bedeutung angesehen, und überall sieht man um diese Zeit die Eltern fast aller Gesellschaftsklassen in hocheleganten Equipagen, neben dem Kutscher den hochherrschaftlich gekleideten Diener in Livre sitzend, durch die Stadt fahren, um mit ihren Kommunikanten Besuche bei Verwandten und Freunden zu machen, bei welcher Gelegenheit die Kommunikanten mit Geschenken bedacht werden. Die außergewöhnlich große Zahl von Kirchen und Klöstern bis zum Ausbruch der gegenwärtigen Revolution zeigt, daß das Bedürfnis nach kirchlicher Betätigung in den bürgerlichen Kreisen sehr stark verwurzelt ist, obwohl von sozialdemokratischer Seite auch schon in früheren Jahrzehnten sehr oft heftige Attaken gegen alle religiösen Einrichtungen unternommen wurden. In den besseren Familien findet man sehr schön ausgestattete Betaltäre bis zu komplett eingerichteten Kapellen, und reiche Familien nehmen Priester in ihrem geräumigen Hause auf, die ihren ständigen Wohnsitz dort nehmen und tägliche Andachten mit der versammelten Familie verrichten. Das persönliche Verhältnis der Priester und Klosterschulschwestern zu ihren Mitmenschen ist als äußerst herzlich und kameradschaftlich zu bezeichnen, und es sind bei den durch die Revolution hervorgerufenen zwangsweisen Trennungen viele Tränen geflossen. Von großer Bedeutung waren bis vor einigen Jahren die Prozessionen, die allerdings in jüngster Zeit verboten wurden. — Dabei hat es selbst auf alle ausländischen Katholiken einen fast verletzenden Eindruck gemacht, daß die in der Prozession sich bewegenden Priester mit Konfetti beworfen u. die bekanntesten Heiligenfiguren durch lebhaftes Händeklatschen von der Zuschauermenge begrüßt wurden.

Schon früh setzt bei der jungen Spanierin das Interesse für die Wahl ihres Zukünftigen ein, es wird selbst bei den ärmsten Familien alles aufgeboten, um die Tochter in Kleidung und Aussehen nach allen Kräften herauszuputzen. In Spanien wird dabei das Bedürfnis nach Schminke und Puder derartig übertrieben, daß es kaum von einer anderen Nation überboten werden kann. Ein Deutscher kann das Mißfallen dieser allzu kräftigen Unterstreichung des gesuchten vorteilhaften Aussehens sehr gut verstehen. Die Spanierin besitzt eine sehr große Geschicklichkeit in der Anfertigung von Handarbeiten, im Stricken von Sweatern und warmen Kleidungsstücken, da sie sich in den Klosterschulen auf diesem Gebiet eine große Geschicklichkeit aneignen.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. A. II. 3763. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

TODES-ANZEIGE

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Magdalene Scheidt geb. Volz

unerwartet rasch durch Herzschlag im Alter von nahezu 72 Jahren verschieden ist.

GROTZINGEN, 12. März 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Stefan Scheidt
Ludwig Scheidt nebst Anverwandte

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag ½4 Uhr statt.

Trauerhaus: Friedrichstraße 55

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unsere Sportler haben das Wort

Auf der kürzlich durchgeführten Tagung des Reichsfachamtes Fußball erhielt man aus den verschiedenen Referaten der verantwortlichen Männer wieder einmal einen tiefen Einblick in die Welt des Fußballs. Ein paar Zahlen sagen genug: Sonntag um Sonntag stehen 25 000 Mannschaften im Kampf, das sind rund 275 000 Mann! Innerhalb des Spieljahres werden fast eine halbe Million Spiele abgewickelt. Diese Zahlen umfassen aber nur die Geschehnisse vor der Oeffentlichkeit, während ein Vielfaches davon die Uebungs- und Trainingsabende umfaßt, die ja erst die Grundlage zum Wettkampf bilden. In dieser gewaltigen Breite der Uebungsarbeiten liegt ja überhaupt der größte Wert der Leibeserziehung und es gibt keine treffende Vergleichsmöglichkeit, die geleistete Arbeit, den gewaltigen Einsatz aktiver und ehrenamtlicher Kräfte aufzuzeigen. Und immer weiter wächst der Volkssport Fußball, immer neue Menschen finden den Weg zu den Vereinen, um sich hier zu entspannen von schwerer Alltagsarbeit, die heute von allen restlosen Einsatz aller Kräfte verlangt. Im Jahre 1939 hat das Fachamt Fußball 6100 neue Pässe ausgegeben, d. h. 6100 Männer haben sich dem Fußball verschrieben.

Zu den Fragen der Fußballpraxis gehört vor allem die Regelung des umfangreichen Spielbetriebs, der durch die erstmalige Einbeziehung der beiden neuen Gaue Ostmark und Sudetenland notwendige Aenderungen erbrachte. Diese Frage fand eine gute Lösung, und so werden die 18 Gaumeister, um deren Feststellung gegenwärtig heiß gerungen wird, am ersten Aprilsonntag zu den Gruppenkämpfen im Rahmen der ersten Großdeutschen Fußball-Meisterschaft antreten. Am ersten Junisonntag steigt die Vorschlußrunde und am 18. Juni steht die deutsche Fußballgemeinde im Banne der Meisterschaft, die die beiden besten Vereinsmannschaften auf dem grünen Rasen sehen wird. Auch die Spiele um den Tschammer-Pokal forderten eine Zusammendrängung der Termine, um die Schlußrunde nicht zu überlasten. Am 20. August treten zu den 46 in den Hauptrunden siegreich gebliebenen Mannschaften die 18 Gaumeister, und in schneller Folge werden die beiden ungeschlagenen Mannschaften für den Endkampf, der diesmal am ersten Dezembersonntag stattfindet, ermittelt. An Länderspielen stehen neben dem eben durchgeführten Treffen gegen Jugoslawien, das einzige in Deutschland, noch folgende Spiele auf dem Programm: Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Schweiz und Luxemburg, so daß unsere Nationalmannschaft noch schwere Aufgaben zu bewältigen hat.

Weltmeister Joseph Bradl siegte am Sonntag auf der kleinen Schanze in Ratega-Plancia. In glänzendem Stil stand der Salzburger Weiten von 59, 58.50 und 57.50 Meter und kam mit Note 347,4t vor dem Jugoslawen Albin Novzak (316,7) zum Erfolg. SS-Mann Köhler-Deutschland belegte den dritten Platz. Das angekündigte „Skifliegen" auf der Mammutschanze konnte mangels ausreichenden Schnees nicht durchgeführt werden.

Die Skirennen in Sestrière sahen auch am dritten Tag Italiener in Front. Locadelli gewann den dritten und letzten Abfahrtslauf in 1:42 Minuten vor Joseph Jennewein-Deutschland (1:42,4 Min.), Mollitor-Schweiz und Eberhard Kneißl-Deutschland. Bei den Frauen war wieder die Norwegerin Jesperson überlegen, die auch in der Gesamtwertung den ersten Platz belegte. Im Gesamtergebnis der Männer triumphierte der Italiener Marcellin, der am ersten Tag siegreich war, mit 289,46 Punkten vor Jennewein-Deutschland 186,70, Alvera-Italien 281,73 und den beiden Deutschen Joseph Pertsch und Eberhard Kneißl.

Die Schwäbische Skimeisterschaft im 50-Kilometer-Dauerlauf wurde auf dem Schliffkopf entschieden. Der Baiersbronner Fritz Gaiser gewann das schwere Rennen in 3:40,33 Stunden vor Obergefreiter Heinkel (JR. 56 Ulm) 3:56,44 Stunden und Otto Rothfuß-Baiersbronn. Der favorisierte Isnyer Matthias Benk konnte nur den siebenten Platz belegen.

Nur bis einschließl. Donnerstag!

Zwei erstklassige Neuaufführungen!

Carl Ludwig Diehl
Jutta Freybe
Dorothea Wieck
Kurt Meisel

Ein Filmwerk abseits der ausgetretenen Pfade, wie es bisher noch selten zu sehen war.

Liebe kann lügen

22 junge, lebensfrohe Gymnasiastinnen vergöttern ihren Lehrer, darunter eine — nicht mehr Mädchen und doch nicht Frau. Zwischen ihr und dem Lehrer entspinnen sich Sympathien, die zu leidenschaftlicher Liebe werden. Wie beide über Mißverständnisse u. Hemmnisse hinweg zueinander finden, das erzählt dieser Film.

Vorst.: 6.30 u. 8.30 Uhr

S·K·A·L·A Filmtheater · Durlach

Ein abenteuerlicher u. romantischer Film voll Spannung u. Sensation

GARRY COOPER

Schiffbruch der Seelen

(In deutscher Sprache)

Die ganze Skala menschlicher Leidenschaften — Haß und Liebe, Heldenmut und Feigheit — wühlt eine Schiffskatastrophe auf und bringt einen Mann auf die Anklagebank, von dem man bis zum letzten Augenblick nicht weiß, ob er ein Held oder ein Verbrecher ist

Vorst.: 7 und 8.30 Uhr

MARKGRAFEN Lichtspiele · Durlach

KALI Durlach FERNSPR. 675

Beginn: Tägl. 6.15 und 8.30 Uhr

In Erstaufführung

Ab heute bis einschl. Donnerstag

Ein bezauberndes Lustspiel, das durch Fröhlichkeit und Uebermut in allerbeste Laune versetzt!

Claudet Colbert, charmant und übermütig, wie in: „Es geschah in einer Nacht" in einem ihrer lustigen Filme:

PARISER Bekanntschaft

Rob. Young u. Melvyn Douglas in den Hauptrollen.

In deutscher Sprache

Paris und die herrliche winterliche Bergwelt der Schweiz sind der Schauplatz dieses Lustspiels!

Ich habe in Karlsruhe
Stefanienstraße 66

eine **Privatfrauenklinik**
mit **Entbindungsheim** eröffnet

Dr. ALBERT SCHÖNIG
Frauenarzt Telefon 656

Männerchor Durlach

Einladung

Am Freitag, den 17. 3. 39, abends 21 Uhr findet im Lokal unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

Der Vereinsführer.

Möbl. Zimmer sep. Eingang sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verl

Danksagung

Allen denen, die mir beim Heimgang meines lieben Mannes

Johann Krötz

so viele Beweise wohltuender Teilnahme gegeben haben, sage ich herzlichen Dank, so Dekan Schühle, dem Vertreter der Partei und dem der Kleingärtner für den ehrenden Nachruf, wie allen Ungenannten, die meinem Manne die letzte Ehre erwiesen.

DURLACH, 13. März 1939.

Katharina Krötz u. Tochter **Anna**

Für Festlichkeiten

Porzellan und Gläser

in großer Auswahl
im

Kaufhaus G. Wasserkampf

Karlsruhe-Durlach, Adolf Hitlerstraße 52

Besichtigen Sie das große leistungsfähige Möbeleinrichtungshaus

Möbel-Mann

Karlsruhe / Passage 8—10

Höhere Handelsschule Durlach.

Anmeldungen zu dem an Ostern d. J. erfolgenden Eintritt in die

I. Klasse der Höh. Handelsschule

werden vom 13. d. M. ab täglich von 10—12 Uhr im Direktionszimmer entgegengenommen.

Bei der Höh. Handelsschule handelt es sich um eine **zweijährige Abteilung** mit Ganztagunterricht. Der erfolgreiche Besuch der II. Klasse befreit von jeder weiteren Schulpflicht.

Aufnahme finden begabte hiesige und auswärtige Schüler und Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung oder gleichwertiger Bildung, wie sie entspr. Klassen der Höheren Schulen vermitteln. Die Aufnahmeprüfung erstreckt sich auf die Fächer Deutsch, Rechnen, Geschichte u. Erdkunde. **Die Direktion.**

Auch diese Woche

Persil Waschvorführungen

Gasthaus zur Blume
Adolf Hitlerstraße 2
Heute Dienstag, den 14. März, 20 Uhr
ebenso Donnerstag, den 16. März, 15 u. 20 Uhr

Gasthaus zur Großen Linde
Killisfeldstraße 18
Donnerstag, den 16. März 1939, 20 Uhr

Durlach-Aue
Gasthaus zur Blume
Westmarkstraße 85
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, jeweils 20 Uhr

Versuchen Sie aus unserer Meisterklasse „Alt Durlach"

Aprikot Brandy

den feinen, duftigen Edellikör 1/1 Fl. 3.30 1/2 Fl. 1.80

SCHURHAMMER

das gute Weinhaus in der Blumentorstraße

Lehrmädchen

als **Verkäuferin** sucht
Uhrengeschäft
Meissburger

Badisches Staatstheater

Dienstag, 14. März 1939

Nachmittags
Geschloss. Vorst. f. d. Volksschulen
Katte
Schauspiel von Burte
Anfang 16 Uhr Ende 18.15 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.

Abends
Vorstellung f. die NSG. „KdF" Abt. Kulturgemeinde
Katte
Schauspiel von Burte
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.

Nicht nur des herrlichen Hochglanzes wegen ist Pilo für Schuhe seit je so begehrt. Nein, weil es als preiswertes Mittel zum Pflegen das Schuhleder schützt, weich hält und nährt!

P-34

Auch Pilo kostet nur: tiefschwarz 20 Pf., farbig 25 Pf.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Zu erfragen im Verlag.

Ein kl. Stück
Garten
zu pachten evtl. zu kaufen gesucht
Zu erfragen im Verlag.

2-3-Zimmerwohnung
von Ehepaar mit Kind in Durlach oder Umgebung gesucht
Angebote an **Emil Beck**, Karlsruhe, Wilhelmstr. 24

Wer leiht 200.- Mk.
für 8 Monate gegen gute Sicherheit. Angebote unter Nr. 138 an den Verlag erbeten.

Ueber-Schuhe
für Block- u. flachen Absatz
Gummi-Stiefel
von 22—39 vorrätig
Schuh-Antritter

Paßbilder
liefert sofort
Photograph Rummel
Auerstraße 3

Gut möbl. Zimmer
ev. Wohn- u. Schlafzimmer von Akademiker in ruhigem Hause zum 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 131 an den Verlag.

Hübsch. Tochterzimmer
in elfenbein, Schrank 120 cm, ohne Stuhl, **RM. 265.—**, viel gekauft.
Möbel Mann
Passage 8—10.

Nicht in der Stille geht es mit Deinem Geschäft aufwärts, sondern durch rege Werbearbeit in Form von regelmäßigen Anzeigen in der Heimatzeitung, dem **„Durlacher Tageblatt"** — **„Pfinztäler Bote"**

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!